

Engadiner Post

POSTA LADINA

Amtliches Publikationsorgan der Region Maloja und der Gemeinden Sils, Silvaplana, St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samedan, Bever, La Punt Chamues-ch, Madulain, Zuoz, S-chanf, Zernez und Scuol. Informationsmedium der Regionen Bergell, Oberengadin, Engiadina Bassa, Samnaun und Val Müstair.

Ramosch Quist inviern dess drivir a Ramosch ün nouv restorant: i'l local dal «Chillyhub» sper la via chantunala han lö lavurs pel nouv restorant chi portarà in avegnir il nom «Macun». **Pagina 9**

Wolf In der Fragestunde des Grossen Rats wollte Regierungsrätin Aita Zanetti wissen, wie die Regierung die hohe Wolfsdichte im Kanton beurteilt. Sieht die Regierung jetzt mehr Regulationsspielraum? **Seite 11**

Lavin Morgen Freitag startet das Festival Jazz Linard in seine 10. Ausgabe. An den nächsten drei Wochenenden finden insgesamt zwölf Konzerte zwischen Tradition und Innovation statt. **Seite 13**

Selina Nicolay: «Die Lage ist ernst»

In den nächsten Wochen wird über die Zukunft des Spitals in Samedan entschieden. Die SGO hat jetzt einen Sanierungsplan vorgestellt. Dieser wird benötigt, wenn die Bevölkerung die Übergangsfinanzierung ablehnt.

RETO STIFEL

Die Aussagen seitens der SGO-Verantwortlichen sind klar: Wird die auf zwei Jahre befristete, 50,8 Millionen Franken teure Übergangsfinanzierung von den Oberengadiner Stimmberchtigten abgelehnt, müsste das Spital in Samedan voraussichtlich im Frühjahr 2026 schliessen. Gemäss SGO-Vizepräsidentin Nora Saratz Cazin würde bei einer Nachlassstundung – welche aber vom Regionalgericht Maloja respektive vom Sachwalter zuerst genehmigt werden müsste – der Betrieb «heruntergefahren und geordnet geschlossen werden». Teile des Leistungsangebots würden von der Klinik Gut AG mit Unterstützung des Kantonsspitals Graubünden übernommen. «Wesentliches Ziel muss es bei einem solchen Szenario sein, die Gesundheitsversorgung in der Region sicherzustellen», sagte sie anlässlich einer Medienorientierung vom Dienstag.

Zurzeit werden im Rahmen eines Sanierungsplans verschiedene Varianten geprüft, beispielsweise die, dass an einem der beiden Standorte (Klinik Gut, St. Moritz, und Spital Samedan) die stationäre Versorgung angeboten wird, im anderen Haus ein ambulantes Zentrum. Stiftungsratspräsidentin Selina



Skizzierten mögliche Szenarien für die Zukunft des Spitals Oberengadin: (von links) Hugo Keune, CEO Kantonsspital Graubünden, Silvan Breitenmoser, CEO Klinik Gut AG, SGO-Präsidentin Selina Nicolay und Nora Saratz Cazin (Vizepräsidentin SGO).

Foto: Reto Stifel

Nicolay verwies auf den Ernst der Lage: «Ohne ein Ja zur neuen Vereinbarung und der damit verbundenen Übergangsfinanzierung wäre die SGO innerhalb Kürze zahlungsunfähig.» Die SGO müsste die Aufsichtsbehörde – also die Finanzverwaltung des Kantons – auffordern, eine Nachlassstundung oder den Konkurs der SGO zu beantragen. Sofern die Nachlassstundung gewährt wird, sind die Arbeitsstellen gemäss Nicolay bis ins kommende Frühjahr gesichert. Was danach folgt, ist noch offen und hängt im Wesentlichen davon ab,

wie das künftige Leistungsangebot aussehen wird. Anlässlich der Medienorientierung war von einem Leistungsspektrum die Rede, das die «Bedürfnisse einer umfassenden Grundversorgung» sicherstellt. Was aber sagen die politischen Parteien zur

bevorstehenden Abstimmung und den möglichen Konsequenzen? Was die Gemeinden? Und wie stuft ein auf Schuldbetreibungs- und Konkursfragen spezialisierter Anwalt die Lage ein? Antworten gibt es auf den **Seiten 3 und 5**

Deutliches Ja zur Ortsplanung

Celerina Mit deutlicher Mehrheit hat Celerina an der Gemeindeversammlung der Totalrevision der Ortsplanung zugestimmt. Die Revision, die eine zehnjährige Arbeit vorausging, schafft die Basis für zentrale Zukunftsprojekte – vom einheimischen Wohnungsbau über die Hotellerieentwicklung bis zur Gewerbeförderung. Bevor diese Projekte umgesetzt werden können, muss die Ortsplanungsrevision von der Bündner Regierung genehmigt werden. (rs)

Seite 5

Le Prese kämpft um eine Umfahrung

Umfahrung Die Kommission Umfahrung Le Prese hat dem Gemeinderat von Poschiavo diese Woche ein Schreiben eingereicht, in dem sie fordert, sobald wie möglich ein Treffen mit den kantonalen Strassenverantwortlichen zu organisieren. Ziel ist es, das Projekt, wie im Strassenbauprogramm 2025-2028 vorgesehen, voranzutreiben und zu verhindern, dass die vor Jahren gemachten Versprechungen unerfüllt bleiben. Die Situation in Le Prese ist insbesondere für Motorrad- und Velofahrerinnen anspruchsvoll: Bahn und Strasse verlaufen auf engem Raum nebeneinander. Bei Nässe kommt es immer wieder vor, dass die Zweiradfahrer beim Queren der Gleisanlagen stürzen. Aktuell werden beim Tiefbauamt Graubünden aber andere Grossprojekte priorisiert. (fh)

Seite 7

La bieraria da Tschlin nu banduna Valsot

Bun Tschlin Obain optimar la gestiun e l'efficienza cun tschertas investiziuns ill'infrastructura da la bieraria a Martina, o lura evaluar las possiblitas per exaimpel per prodür in avegnir la biera da Tschlin illas nouvas localitats da la bieraria engiadina da S-chanf: Quai d'eiran las duos soluziuns possiblas preschiantadas illa radunanza generala da la Bieraria Tschlin SA la fin da mai a Tschlin. In üna radunanza extraordinaria d'uton laiva il cussagl administrativ da la Bieraria Tschlin SA preschiantar üna soluziun. Ils responsabls han lura eir invidà in dumengia passada ad üna radunanza d'orientaziun. Cha da bandunar il cumün da Valsot e prodür in avegnir la biera da Tschlin a S-chanf nu saja ingün'opziun. Uossa dess gnir funda üna società da promozion. (nba)

Seite 9

Val Müstair und die «Sharing Stories»



Pia Valär (links) und Esther Schena in Fuldera. Seite 12. Foto: Jon Duschletta

Tumler und Kasper bereit für Sölden

Ski Alpin Mit grossem Optimismus startet Thomas Tumler in die neue Weltcupsaison. Der Samnauner Riesenslalomspezialist will seine Topform vom letzten Winter bestätigen, in den Top 7 der Weltrangliste bleiben und im Februar in Bormio um olympisches Edelmetall kämpfen. Nach einer schwierigen Zeit mit Verletzungen und privaten Rückschlägen hat der 35-Jährige im letzten Winter seine Karriere gekrönt – mit seinem ersten Weltcupsieg in Beaver Creek und zwei WM-Silbermedaillen. Körperlich fit und mental gefestigt vertraut er auf sein Material und die enge Zusammenarbeit mit seinem Teamkollegen Marco Odermatt. Auch die Engadinerin Vanessa Kasper steht beim Saisonauftakt in Sölden am Start – sie will im Riesenslalom wertvolle Weltcuppunkte sammeln. (sm)

Seite 14

**St. Moritz****Baugesuch**

In Anwendung von Art. 45
Raumplanungsverordnung für den Kanton Graubünden (KRVO) wird folgendes Baugesuch öffentlich bekannt gegeben:

Bauherrschaft

UBS AG Zürich
Bahnhofstrasse 45
8001 Zürich

Projektverfasser/in

Bizzini Architetti Sagl
Via Bossi 2
6830 Chiasso

Bauprojekt

Umbau Eingang Geschäft

Gesuche für koordinationspflichtige Zusatzbewilligungen

- H2: Brandschutzbewilligung

Baustandort

Via Maistra 14a

Parzelle Nr.

28

Nutzungszone

Innere Dorfzone

Auflageort

Rathaus St. Moritz Abteilung Hochbau (3. OG)

Via Maistra 12

7500 St. Moritz

Öffnungszeiten Montag - Freitag:

Vormittags: 08.30 Uhr - 11.30 Uhr

Nachmittags: 14.00 Uhr - 16.00 Uhr

Donnerstagnachmittag: 14.00 Uhr - 18.00 Uhr

Auflagezeit / Einsprachefrist

ab 23. Oktober 2025 bis und mit 12. November 2025 (20 Tage)

Einsprachen sind zu richten an

Gemeindevorstand St. Moritz, Rathaus

Via Maistra 12

7500 St. Moritz

St. Moritz, 20. Oktober 2025

Im Auftrag der Baubehörde

Hochbau St. Moritz

**St. Moritz****Baugesuch**

In Anwendung von Art. 45
Raumplanungsverordnung für den Kanton Graubünden (KRVO) wird folgendes Baugesuch öffentlich bekannt gegeben:

Bauherrschaft

Tras Piz AG
Via Maistra 7
7500 St. Moritz

Projektverfasser/in

Visare Architects GmbH
Via Dr. Oskar Bernhard 7
7500 St. Moritz

Bauprojekt

Temporäre Umnutzung und Umbau ehemalige Klinik Gut

Gesuche für koordinationspflichtige Zusatzbewilligungen

- H2: Brandschutzbewilligung

Baustandort

Via Arona 34

Parzelle Nr.

238

Nutzungszone

Äussere Dorfzone

Auflageort

Rathaus St. Moritz Abteilung Hochbau (3. OG)

Via Maistra 12

7500 St. Moritz

Öffnungszeiten Montag - Freitag:

Vormittags: 08.30 Uhr - 11.30 Uhr

Nachmittags: 14.00 Uhr - 16.00 Uhr

Donnerstagnachmittag: 14.00 Uhr - 18.00 Uhr

Auflagezeit / Einsprachefrist

ab 23. Oktober 2025 bis und mit 12. November 2025 (20 Tage)

Einsprachen sind zu richten an

Gemeindevorstand St. Moritz, Rathaus

Via Maistra 12

7500 St. Moritz

St. Moritz, 20. Oktober 2025

Im Auftrag der Baubehörde

Hochbau St. Moritz

**La Punt Chamues-ch****Einladung zur GEMEINDEVERSAMMLUNG vom Dienstag, 4. November 2025, 20.15 Uhr, im Gemeindehaus La Punt Chamues-ch****Traktanden:**

1. Protokoll vom 11. August 2025
2. Abschluss einer neuen Leistungsvereinbarung betreffend Betrieb des Spitals Oberengadin
3. Ersatzwahl eines Mitgliedes des Gemeindevorstandes
4. Varia

GEMEINDEVORSTAND**LA PUNT CHAMUES-CH**

Der Präsident, Peter Tomaschett

Der Gemeindeschreiber, Urs Niederegger

7522 La Punt Chamues-ch, 17. Oktober 2025

**La Punt Chamues-ch****Invid a la RADUNANZA CUMÜNELA da mardi, ils 4 novembre 2025, a las 20.15 illa Chesa cumünela da La Punt Chamues-ch****Tractandas:**

1. Protocol dals 11 avuost 2025
2. Conclusiun d'una nouva convegna da prestaziun a regard la gestiun da l'Ospidel d'EngiadinaOta
3. Eleciun cumplementera d'un commember da la suprastanza cumünela
4. Varia

Suprastanza cumünela LA PUNT CHAMUES-CH

Il president, Peter Tomaschett

Il chanzlist cumünel, Urs Niederegger

7522 La Punt Chamues-ch, ils 17 october 2025

**Bever****Lawinenschissen****Freitext**

Der Lawinendienst der Gemeinde Bever führt im Winter 2025/2026 im Gebiet **Flughafen - Gravatscha - Isellas, Cho d'Valetta - Acla Jenny - Spinas**

durch. Eingesetzte Waffen: a) Fix installierte Sprengmäste b) Handsprengungen

Stellungsräume: a) Fix installierte Sprengmäste

b) Abwurf aus Helikopter Zielgebiet: Festgelegt

Punkte im Raum Flughafen - Gravatscha -

Isellas, Cho d'Valetta - Acla Jenny - Spinas Den

Weisungen und Anordnungen der Lawinenkommission Bever ist strikte Folge zu

leisten. Jede Verantwortung für Unfälle, die sich

aus der Missachtung der Sicherheitsvorkehrungen ergeben, wird

abgelehnt. Im Gebiet Cho d'Valetta - Acla Jenny - Spinas werden auch Lawinenauflösungen mit

Sprengmäste vorgenommen. Die Auflösung

kann jederzeit erfolgen, das Sperregebiet ist

entsprechend gekennzeichnet, das Begehen ist

lebensgefährlich. Das Berühren von

Blindgängern ist auch nach der Schneeschmelze

mit Lebensgefahr verbunden. Meldungen über

gesichtete Blindgänger sind unverzüglich zu

richten an: Gemeindeverwaltung Bever, Tel. 081

851 00 10 oder an den Polizeinotruf 117.

Gemeindeverwaltung Bever

Bever, 24. Oktober 2025

**Zernez****Dumonda da fabrica 2025-163.000 / eBau no. 2025-1846**

A basa da l'artikel 45 da l'ordinaziun davart la planisaziun dal territori (OPTGR) vain publichada la segainta dumonda da fabrica:

Patrun da fabrica:

Grass Schimun
Viel da Gallas 111A
7530 Zernez

Proget da fabrica:

mür da sus tegn

Lö:

Viel da Gallas, Zernez

Parcella:

262

Zona:

zona d'abitare 2

Temp da publicaziun / Temp da protesta

A partit dals 23.10.2025 fin e cun ils

12.11.2025

Ils plans sun exposts ad invista pro l'administraziun da fabrica in Cul obain sulla pagina d'internet ebau.gr.ch.

Recours da diret public sun d'inoltrar in scrit a la suprastanza cumüna.

Zernez, ils 23 october 2025

La suprastanza cumüna

Kanton zahlt Betreuungsbeiträge

Graubünden Wer in Graubünden eine angehörige Person zu Hause betreut, soll künftig eine finanzielle Unterstützung erhalten. Der Grosse Rat hat am Dienstag mit 69 zu 44 Stimmen entschieden, einen monatlichen Beitrag zwischen 300 und 600 Franken einzuführen, wie aus einer Medienmitteilung hervorgeht. Anspruch haben Personen, die mindestens acht Stunden pro Woche über mehr als zwei Monate unentgeltlich Betreuungsarbeit leisten - etwa im Haushalt, bei der Mobilität oder bei alltäglichen Verrichtungen. Ziel ist, Angehörige zu entlasten und Betreuungsbedürftigen den Verbleib zu Hause zu ermöglichen. Die Regierung rechnet mit rund 400 anspruchsberechtigten Personen und jährlichen Kosten von 2,4 Millionen Franken. Falls kein Referendum ergriffen wird, tritt die Gesetzesänderung Anfang 2027 in Kraft. staka

St. Moritz Am Sonntag, 26. Oktober, findet im Quartier an der Via Giand'Alva in St. Moritz von 10.00 bis 16.00 Uhr ein Quartierflohmarkt statt. An zahlreichen Ständen im ganzen Quartier entlang der Strasse werden Bücher, Kleidung, Spielsachen und allerlei Alltagsgegenstände angeboten. Der Anlass bietet eine Gelegenheit zum Stöbern, Entdecken und um den neusten Dorfklaus auszutauschen. Besucherinnen und Besucher werden gebeten, die öffentlichen Parkplätze an der Via Surpunt oder bei der katholischen Kirche zu benutzen. (Einges.)

Disco 60+

St. Moritz Ohrwürmer aus den 60ern, 70ern und 80ern, Discolicht und eine begeisterte Stimmung - am Samstag, 25. Oktober, laden der Altersbeirat St. Moritz und Pro Senectute zur zweiten Disco 60+ ein. Im Jugendtreff St. Moritz (im Untergeschoss des Schulhauses Grevas) tauchen Menschen ab 60 in die Atmosphäre der wilden Disco-Nächte ein und lassen zu ihren alten Hits noch einmal ihre Jugendzeit aufleben. Türöffnung ist um 17.00 Uhr, nach dem grossen Erfolg vom Frühling verlängert DJ Gianni Bianco dieses Mal bis 21.00 Uhr. (Einges.)

Für Rückfragen: Nicole Büss, Gemeinde St. Moritz, Tel. 081 836 30 03

nicole.buess@stmoritz.ch

Altes Wissen neu entdeckt

La Punt Chamues-ch Tauchen Sie mit Dott. Mag. Christoph Alber aus Schlanders (IT) in die Welt der ätherischen Öle, fetten Pflanzenöle und Hydrolate ein - mit einem besonderen Fokus auf die biblische Öle. Was wussten die Menschen damals schon über die Kraft von Myrrhe, Weihrauch und Zedernholz? Welche Rolle spielten Öle in der Heilung, Salbung und im Alltag? Es erwartet Sie ein inspirierender Vortrag über die Verbindung von uraltem Wissen und moderner Aromatherapie - achtsam, tiefgehend und praxisnah. Der Vortrag findet am Samstag, 25. Oktober, um 17.00 Uhr in «Il Fuorn», Via Cumünela 100 in La Punt Chamues-ch statt. Der Eintritt ist frei. (Einges.)



Beim Nein – so könnte die Gesundheitsversorgung aussehen

Noch sind viele Fragen offen, wie die Gesundheitsversorgung in der Region bei einem Nein aussehen könnte. Eine Option wäre, dass die stationären und ambulanten Leistungen jeweils an einem Standort konzentriert werden. Eine wichtige Rolle wird dabei die Klinik Gut spielen.

RETO STIFEL

Schon die Einladung zur Medienkonferenz am Dienstag liess vermuten, dass es der Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin (SGO) nicht primär darum ging, für ein Ja zur bevorstehenden Abstimmung über die Übergangsfinanzierung des Spitalbetriebs zu werben. Neben den beiden Vertreterinnen der SGO-Stiftung, Präsidentin Selina Nicolay und Vizepräsidentin Nora Saratz Cazin, waren nämlich auch die CEOs des Kantonsspitals Graubünden, Hugo Keune, und der Klinik Gut AG, Silvan Breitenmoser, sowie Marc Wohlgemuth, Rechtsberater in Insolvenzfragen, als Referenten eingeladen.

Stationär und ambulant trennen

Tatsächlich drehte sich die Medienkonferenz vor allem um die Frage, wie es mit der Gesundheitsversorgung im Oberengadin weitergeht, sollte die Übergangsfinanzierung von der Stimmbevölkerung abgelehnt werden. «Als Stiftungsrat tragen wir die Verantwortung, schwierige Szenarien vorzudenken», sagte Nicolay. Darum hätten der Stiftungsrat sowie Vertreterinnen und Vertreter der Klinik Gut AG und des Kantonsspitals Graubünden (KSGR) einen möglichen Sanierungsplan erarbeitet.



Die SGO legt einen Sanierungsplan vor. Darin spielen die Klinik Gut AG und das Kantonsspital entscheidende Rollen.

Fotos: Reto Stifel, Klink Gut, Ralph Feiner

Wie dieser aussehen könnte, skizzierte Silvan Breitenmoser. Er zeigte drei Varianten auf – wobei zwei davon, nämlich der Betrieb von zwei stationären Standorten oder die Konzentration auf einen einzigen Standort für stationäre und ambulante Leistungen, aus wirtschaftlichen Überlegungen eher nicht infrage kommen. Bei nur einem Standort würden beispielsweise hohe Investitionskosten anfallen.

Als wahrscheinlichstes Szenario stufte Breitenmoser die Variante mit einem Standort ein, an dem die stationären Leistungen inklusive Notfalldienst rund um die Uhr angeboten würden, und einem zweiten Standort, an dem ein ambulantes Zentrum mit einer medizinischen Notfallpraxis geführt würde. «In allen Szenarien müsste die Klinik Gut deutlich mehr Verantwortung übernehmen. Durch die enge Anbin-

dung an das Kantonsspital verfügen wir aber über gute Grundlagen», sagte Breitenmoser. Er sieht in diesem Szenario grosse Chancen, um eine nachhaltige und bedarfsgerechte Gesundheitsversorgung im Oberengadin sicherzustellen. Allerdings seien noch viele Fragen offen, und eine engere Zusammenarbeit mit den tragenden Säulen im Gesundheitswesen sei unabdingbar. Hugo Keune ergänzte, dass jede Lösung Vor- und Nachteile habe – bezogen auf das Leistungsangebot, die Mitarbeitenden, die Machbarkeit und die Wirtschaftlichkeit.

Nicht mehr alle Leistungen

Dass im Rahmen eines Sanierungsplans nicht mehr das gleiche Leistungsspektrum angeboten werden kann wie heute, liegt auf der Hand. Breitenmoser sprach von einem Angebot, das für eine

umfassende Grundversorgung nötig ist. Stationär könnte ein solches Angebot das Basispaket (die wichtigsten ärztlichen und pflegerischen Dienstleistungen) inklusive Notfall sowie die Orthopädie, eine Intermediate-Care-Station zur Überwachung und eine Geburtenabteilung umfassen. Ambulant sollen die bereits bestehenden Angebote, etwa Dialyse, Onkologie und Gynäkologie weitergeführt werden. Zudem wird eine Verlagerung von heute elektiven stationären zu ambulanten Eingriffen angestrebt.

Was heisst das für das Personal?

Was diese Veränderungen für das Personal bedeuten, kann zum heutigen Zeitpunkt noch nicht gesagt werden. Gemäss Selina Nicolay steht man auch in dieser Frage im engen Austausch mit der Klinik Gut. Diese sei künftig auf das

Personal und die Kompetenzen des Spitals angewiesen. Zudem seien interne Weiterbeschäftigungsmöglichkeiten – vor allem in den Alterszentren – eine Option. Nichts ändern soll sich gemäss Nicolay für Mitarbeitende der Alterszentren, der Spitex und der Rettungsorganisation Oberengadin (REO).

Die Alterszentren, die Spitex und die Beratungsstelle Alter und Gesundheit sollen während der Nachlassstundung in eine neue Betriebsorganisation überführt werden. Die Anteile der SGO an der REO würden veräussert, die Infrastruktur (Spital und Personalhäuser) müsste in die Nachlass- beziehungsweise Konkursmasse überführt werden, wobei die bestehenden Mietverhältnisse gemäss Nicolay nicht betroffen wären.

Am Dienstag, 28. Oktober um 19.30 Uhr findet im Rondo in Pontresina eine öffentliche Informationsveranstaltung statt.

Übergangsfinanzierung spaltet die Parteien

Die politische Unterstützung für die Übergangsfinanzierung hält sich in Grenzen. FDP und SVP lehnen die Vorlage ab. Die Mitte will die Entscheidungshoheit in eigenen Händen behalten, die SP spricht von einer Wahl zwischen Pest und Cholera.

RETO STIFEL

Wie beurteilen die politischen Parteien im Oberengadin die Vorlage zur befristeten Übergangsfinanzierung? Die EP/PL hat nachgefragt und stellt fest: Die Begeisterung seitens der Politik hält sich in sehr engen Grenzen.

Die FDP. Die Liberalen Oberengadin-Bregaglia empfehlen die Vorlage zur Ablehnung. Anlässlich einer Delegiertenversammlung mit rund 20 Anwesenden hätten sich 75 Prozent gegen die Übergangsfinanzierung ausgesprochen, sagt Parteipräsident Leandro A. Testa.

Wenn die Verantwortlichen der SGO bei einem Nein zur Vorlage von einer drohenden Spitalschliessung sprechen würden, sei das reine Angstmacherei. «Eine Nachlassstundung ist kein Konkurs, sondern eine Chance zur Sanierung und strukturellen Bereinigung, um für die Zukunft fit zu werden.» Dafür brauche es Veränderungen: Doppel-spurigkeiten wie die Orthopädie oder der Notfalldienst an den zwei Standorten Samedan und St. Moritz müssten der Vergangenheit angehören, Synergien auch mit anderen Organisationen

seien zu nutzen. «Wenn wir jetzt Ja sagen zu diesem Kredit von 50 Millionen Franken, werden wir in zwei Jahren wieder genau gleich weit sein», befürchtet Testa.

Betrieb steht nicht auf dem Spiel

Für Stefan Metzger, Präsident der SVP Oberengadin-Bregaglia, ist klar: «Eine andere Organisationsform der Stiftung muss her, Schulden müssen reduziert und der Betrieb reorganisiert werden.» Die Frage eines Leistungsabbaus dürfe in der Grundversorgungspolitik kein Tabu mehr sein, ergänzt er.

Für den SVP-Parteivorstand ist klar, dass ein Nein zum 50-Millionen-Kredit nicht automatisch zur Spitalschliessung führt. Rechtlich und organisato-

risch bestünden Möglichkeiten, den Betrieb in geeigneten Strukturen weiterzuführen. «Eine Nachlassstundung hat die Gläubigerinteressen zu wahren. Sie könnte, wenn sie nicht gelingt, in einen Konkurs führen», betont Metzger auf Nachfrage. Eine Nachlassstundung gebe die Möglichkeit, zu prüfen, ob die SGO überlebensfähig ist. «Ist sie es nicht, ist sie konkursmäßig zu liquidiern. Die Kantonalbank und die Kantonsschule werden das verkraften. Der Betrieb des Spitals steht deshalb während dieser Zeit aber nicht auf dem Spiel.»

Sanierungslösung unter Druck

Die Mittepartei hat im Vorfeld keine gemeinsame Parole zur Abstimmung ver-

abschiedet. «Grundsätzlich wäre es wichtig, die Entscheidungshoheit über die Gesundheitsversorgung im Tal zu bewahren», sagt Andrea Fanconi, Präsidentin Die Mitte Oberengadin/Bergell. Dies sei nur mit einem gemeinsamen Ja zur Vorlage möglich.

Aufgrund der strukturellen Herausforderungen in der Region bleibe es aus seiner Sicht ungewiss, ob in den nächsten zwei Jahren politisch ein tragfähiges Konzept zur nachhaltigen Sicherung der Gesundheitsversorgung erarbeitet werden könne. Ebenso lasse sich derzeit nur schwer abschätzen, ob der Betrieb in diesem Zeitraum überhaupt gesichert weitergeführt werden könnte. «Eine Nachlassstundung würde bedeuten, dass die dann verant-

wortlichen Personen unter erheblichem Zeit- und Entscheidungsdruck eine Sanierungslösung erzwingen müssten, um einen Konkurs zu verhindern. Dies birgt erhebliche Risiken», sagt Fanconi, der Amtsleiter des Konkurs- und Betreibungsamts der Region Maloja ist.

«Wahl zwischen Pest und Cholera»

Gemäss Franziska Preisig, Co-Präsidentin der SP Maloja/Malögia, steht die Region sprichwörtlich vor einer Wahl zwischen Pest und Cholera, denn ein «Weiter wie bisher» sei keine Option beziehungsweise schlicht nicht finanziert.

«Der vorgestellte Sanierungsplan wäre einschneidend – für uns alle, insbesondere für die Mitarbeitenden. Auch wenn er realistisch und zukunftsorientiert erscheint, mit einer strukturierten Partnerschaft mit der Klinik Gut und einem angepassten Leistungsangebot die Gesundheitsversorgung im Oberengadin langfristig sichern zu können, bleiben doch zu viele Fragen offen», schreibt Preisig in einer persönlichen Stellungnahme.

«Wir stehen nun vor der Frage, ob wir bereit sind, für mehr Zeit Millionen zu bezahlen, oder ob wir das Risiko einer mit einem Sanierungsplan aufgeglichenen Nachlassstundung eingehen.» Sie ist überzeugt, dass es eine Übergangszeit für eine ausgereifte Lösung braucht – um Fragen der Bevölkerung zu beantworten und die Mitarbeitenden mitzunehmen. «Mit einem Ja gestalten wir ihn, mit einem Nein geben wir ihn in fremde Hände», so Preisig.

Samedan und Zuoz empfehlen Nein

Am 4. November respektive am 14. Dezember wird in den elf Trägergemeinden über den Abschluss einer neuen Leistungsvereinbarung be treffend den Betrieb des Spitals Oberengadin in Samedan abgestimmt. Der Stiftungsrat der SGO beantragt einen Kredit von insgesamt 50,8 Millionen Franken zur Sicherung des Spitalbetriebs für die kommenden beiden Jahre. Wie eine Umfrage der EP/PL bei den verschiedenen Gemeinden zeigt, empfiehlt eine Mehrheit von acht Gemeindeexekutiven ihren Stimm berechtigten die Annahme der Vorlage (Sils, Silvaplana, Pontresina, Celerina, Bever, Madulain, La Punt und

S-chanf). Der Vorstand der Standortgemeinde Samedan empfiehlt hingegen, die Vorlage abzulehnen. Gemäss Gemeindepräsident Gian Peter Niggli ist es nicht zielführend, jetzt 50,8 Millionen Franken auszugeben, um in zwei Jahren wieder genau gleich weit zu sein. «Wir glauben nicht daran, dass in diesen zwei Jahren eine Lösung erarbeitet werden kann», sagt er. Sparmassnahmen seien keine zu erkennen, der Kredit viel zu hoch. «Wir können uns das schlicht nicht leisten», so Niggli.

Auch der Gemeindevorstand von Zuoz hat die Nein-Parole gefasst. In St. Moritz wird sich der Gemeinderat

am nächsten Mittwoch mit der Vorlage befassen und eine Abstimmungsempfehlung beschliessen.

In St. Moritz, Pontresina, Samedan und S-chanf wird am 14. Dezember abschliessend an der Urne entschieden. Die Gemeindeversammlungen vom 4. November haben in Pontresina, Samedan und S-chanf deshalb nur konsultativen Charakter. Die anderen Gemeinden entscheiden anlässlich der Gemeindeversammlungen vom 4. November abschliessend über das Geschäft.

Damit die Überbrückungsfinanzierung zustande kommt, braucht es Einstimmigkeit der Gemeinden. (rs)

Wochen- Hits

21.10.-27.10.2025



46%



3.-
statt 5.60

**Schweinsfilet,
IP-SUISSE**

per 100 g, in Selbstbedienung



**ab 2 Stück
30%**



Migros Bio Kartoffeln Patatli

Schweiz, Schale, 500 g, **1.96** statt 2.80,
(100 g = 0.39)



30%

M-Classic Sonnenblumenöl

1 Liter, **3.01** statt 4.30, (100 ml = 0.30)



50%

9.70
statt 19.43

**M-Classic
Hamburger**

tiefgekühlt,
in Sonderpackung,
12 x 90 g, (100 g = 0.90)



30%

Gesamtes Spielwarensortiment

z.B. Lego Volvo EC500 Hybrid-Bagger,
pro Stück, **265.30** statt 379.-



**ab 3 Stück
40%**

Gesamtes BléVita Sortiment

z.B. Gruyère, AOP, 6 x 38 g, **2.37** statt 3.95,
(100 g = 1.04)



Gültig von Do-So

**Wochenend
Knaller**



40%

5.70
statt 9.50

Kastanien

Italien, Netz, 1 kg,
gültig vom 23.10. bis 26.10.2025



30%

5.50
statt 7.90



**St. Galler Olma
Bratwürste, IGP**

Schweiz, 2 x 2 Stück,
2 x 320 g, (100 g = 0.86),
gültig vom
23.10. bis 26.10.2025



**6er-Pack
44%**

7.85
statt 14.10

Coca-Cola

Classic oder Zero, 6 x 1.5 Liter,
(100 ml = 0.09), gültig vom
23.10. bis 26.10.2025

Solange Vorrat.

Bei allen Angeboten sind M-Budget und
bereits reduzierte Artikel ausgenommen.

MERCI
100 Jahre Migros



Einfach online einkaufen
migros.ch

«Das Nachlassszenario ist risikoreich»

Kommt es zu einem Nein zur Übergangsfinanzierung, droht der SGO im schlimmsten Fall der Konkurs. Rechtsanwalt Marc Wohlgemuth erklärt im Interview, weshalb ein Nachlassverfahren keine sichere Sanierungslösung wäre.

RETO STIFEL

Engadiner Post: Herr Wohlgemuth, angeommen, es resultiert am 4. November beziehungsweise am 14. Dezember ein Nein zur Übergangsfinanzierung: Was würde dann konkret geschehen?

Marc Wohlgemuth: Dann ist klar, dass die Leistungsvereinbarung Ende dieses Jahres ausläuft. Das hat wiederum zur Folge, dass die notwendigen Betriebsbeiträge mangels Leistungsvereinbarung fehlen und die Liquidität der SGO voraussichtlich im Frühling 2026 zur Neige geht. Aufgrund der gesetzlichen Verpflichtungen ist der Stiftungsrat verpflichtet, eine Anzeige an die Stiftungsaufsicht zu machen und zu berichten, dass die Liquidität zur Neige geht und die Insolvenz droht. Die Stiftungsaufsicht wird anschliessend die erforderlichen Schritte einleiten. Namentlich muss sie das zuständige Gericht informieren und über insolvenzrechtliche Massnahmen beschliessen lassen. Diese Massnahmen sind entweder ein Gesuch um Nachlassstundung oder die Konkursöffnung.

Wie hoch schätzen Sie die Chancen ein, dass ein Gesuch um Nachlassstundung gewährt werden könnte?

Es ist nie sicher, aber die Chancen, dass wir die Nachlassstundung erhalten, liegen bei über 90 Prozent. Ich bin überzeugt, dass wir es in die Nachlassstundung schaffen, weil wir dem Gericht Sanierungschancen aufzeigen können. Konkret geht es darum, dass wir auch für die anderen Betriebsteile, also Alterszentren, Spitäler, Beratungsstelle Alter und Gesundheit Oberengadin und die Rettungsorganisation Anschlusslösungen finden. Das können wir aufzeigen, und das reicht, um die Nachlassstundung zu erhalten.

Und wie sieht es beim Spital aus?

Beim Spitalbetrieb sind die Diskussionen mit der Klinik Gut AG sowie deren Unterstützung durch das Kantonsspital Graubünden noch nicht so weit fortgeschritten, dass wir dort schon heute einen abschliessenden Sanierungsplan vorlegen könnten. Ich bin aber überzeugt, dass wir innerhalb von drei bis vier Wochen das Sanierungskonzept, das präsentiert worden ist, so weit konkretisieren können, dass wir auch dort mit einem Sanierungsplan an das Gericht beziehungsweise an die Aufsichtsbehörde gelangen können.

Also ist die Argumentation der Gegner, die sagen, man solle mit Nein stimmen, um einen Neubeginn zu ermöglichen, gar nicht so abwegig? Man hätte ja dann maximal zwei Jahre Zeit, sich neu zu organisieren.

In der Konstellation einer Nachlassstundung werden wir keine zwei Jahre Zeit haben – aus dem einfachen Grund, dass die Liquidität nicht reicht. Ein Wechsel in ein Konkursverfahren ist nicht auszuschliessen und meiner Einschätzung nach wahrscheinlich. Fest steht auch, dass alle sogenannten übertragenden Sanierungen – etwa die Übertragung der Alterszentren, der Spitäler oder Betriebsteile des Spitals sowie der Verkauf

der Rettungsorganisation – an neue Trägerschaften die Zustimmung des Sachwalters und des Gerichts benötigen.

Und davon darf nicht automatisch ausgegangen werden?

Diese Zustimmung ist alles andere als sicher, und das können wir zurzeit auch nicht klären, da der Sachwalter noch vom Gericht ernannt werden muss. Das Gericht wird sich auch nicht im Voraus dazu äussern, ob es solche Schritte unterstützen würde. Das Nachlassszenario ist risikoreich – deutlich risikoreicher, als wenn die neue Leistungsvereinbarung angenommen würde ...

... aber diese neue Leistungsvereinbarung präsentiert auch keine langfristigen Lösungen ...

... das stimmt. Sie schafft Zeit und Raum, um eine solche Lösung zu erarbeiten. In einer Nachlassstundung ist der Zeitrahmen mit drei bis vier Monaten erheblich kürzer. Innerhalb dieser Frist eine langfristig tragbare Lösung zu finden, ist sehr schwierig. Zudem ist denkbar, dass bei Liquiditätsengpässen

der Wechsel in ein Konkursverfahren deutlich schneller erfolgt oder unterwegs weitere Stolpersteine auftauchen. Das heisst: Das Nachlassszenario ist nicht so sicher, wie es gewisse Personen darstellen.

Könnte im Rahmen eines Nachlassverfahrens der Sachwalter auch bereits einen Leistungsabbau oder Personalabbau und damit Kosteneinsparungen verlangen?

Ja, das kann der Sachwalter im Prinzip ab Tag eins. Solange das Sanierungskonzept mit der Klinik Gut AG oder dem Kantonsspital – oder beiden – nicht so weit fortgeschritten ist, dass klar ist, was übernommen wird und welche Fachpersonen benötigt werden, halte ich dieses Szenario für wenig wahrscheinlich. Wir rechnen derzeit damit, dass der Betrieb bis nach der Abstimmung im Frühjahr über die Ausgliederung von Betriebsteilen und das Sprechen entsprechender Gelder im heutigen Umfang weitergeführt wird. Der ganze Transformationsprozess braucht ohnehin einige Monate Zeit zur Umsetzung.

Wenn ich Ihren Ausführungen so zuhöre, dann hat ein Sachwalter sehr viel Entscheidungskompetenz – um nicht zu sagen Macht?

Der Sachwalter ist der verlängerte Arm des Gerichts und zugleich der Gläubiger. Er ist also Diener zweier Herren – einerseits des Gerichts, andererseits der Gläubiger. Innerhalb der gesetzlichen Leitplanken hat er Handlungsspielraum, und ja, seine Kompetenz ist gross. Das ist gesetzgeberisch so gewollt: Man möchte externes Know-how und Unvoreingenommenheit einbringen. Die Aufgabe des Sachwalters ist es, die Gläubiger zu schützen. Das tut er am besten, indem er gesunde, erhaltensfähige Betriebsteile überträgt. Dadurch werden weitere Passiven vermindert. Wenn etwa die Alterszentren nahtlos von einer Nachfolgeorganisation weitergeführt werden, entfallen zum Beispiel Lohn-

forderungen während der Kündigungsfrist. Eine Reduktion der Passiven führt zu einem besseren Ergebnis der Gläubiger im Rahmen eines Nachlass- oder Konkursverfahrens.

Die Kompetenzen gehe von der SGO zum Sachwalter über?

Grösstenteils ja. Aber trotzdem wird sich der Sachwalter nicht über Expertenmeinungen hinwegsetzen. Er wird das im Betrieb vorhandene Know-how nutzen und zusammen mit der SGO, dem Stiftungsrat, dem CEO und dem CFO eine tragfähige Lösung erarbeiten. Wir haben mit dem Kantonsspital und der Klinik Gut zwei sehr fähige und wilige Partner im Boot, die ihr Wissen einbringen werden. Der Sachwalter ist also kein Alleinherrcher, der eigenmächtig über alles entscheidet. Gewisse Schritte – etwa der Verkauf von Betriebsvermögen – bedürfen zwingend der Zustimmung des Nachlassgerichts. Wie ich bereits gesagt habe, ist der Sachwalter auch «Diener des Nachlassgerichts», und beide werden eng miteinander abstimmen, welche Betriebsteile wie weitergeführt werden.

Aber der Sachwalter ist nicht Diener der SGO?

Das ist korrekt. Er ist der verlängerte Arm des Gerichts, und seine Hauptaufgabe ist es, die Gläubiger zu schützen. Er muss sicherstellen, dass diese möglichst geringe Ausfälle haben – was er unter anderem erreicht, indem er möglichst viel Personal weiterbeschäftigt beziehungsweise weitervermittelt. Man darf nicht vergessen: Das Personal stellt mit seinen privilegierten Forderungen einen grossen Kostenblock dar – im vorliegenden Fall mit mehreren hundert Mitarbeitenden. Wenn es gelingt, für sie Anschlusslösungen zu finden, entfallen mitunter die Löhne während der Kündigungsfrist. Das sind alles sanierende Massnahmen, und deshalb wird der Sachwalter viel Zeit darauf verwenden, Anschlusslösungen für möglichst viele Mitarbeitende zu finden.

Marc Wohlgemuth ist Rechtsberater der SGO in Insolvenzfragen. Er ist Rechtsanwalt und Inhaber des Zürcher Notarpats und seit 2023 Partner bei der Linde Law AG mit Sitz in Zürich und Chur. Eines seiner Spezialgebiete ist das Schuldbetreibungs- und Konkursrecht.



Rechtsanwalt Marc Wohlgemuth stuft die Chancen, dass der SGO eine Nachlassstundung gewährt würde, als hoch ein. Foto: Reto Stifel

Celerina Weichenstellung geeglückt

Nach einem Jahrzehnt Arbeit hat Celerina eine neue Ortsplanung. Die Totalrevision war letztendlich unbestritten. Gross darum die Erleichterung bei der Exekutive.

RETO STIFEL

Was würde passieren, wenn die Stimmberchtigten von Celerina die Totalrevision der Ortsplanung ablehnen würden? Diese Frage aus dem Plenum blieb am Schluss eine rein hypothetische: Von den 148 anwesenden Stimmberchtigten an der Gemeindeversammlung vom Montagabend zeigten sich 141 überzeugt, dass das komplexe Regelwerk, das in seinen Grundzügen vor bald 40 Jahren in Kraft gesetzt worden war, dringend angepasst werden muss.

Gemeindepräsident Christian Brantschen, der Ende Jahr von seinem Amt zurücktritt, war die Freude über den klaren Entscheid anzusehen. «Die Erleichterung ist gross», sagte Brantschen. Die Vorlage umfasste ein umfangreiches Planungspaket, und mit dem Ja sei nun die Voraussetzung ge-



Die Celeriner Stimmberchtigten haben die Totalrevision der Ortsplanung genehmigt.

Foto: Reto Stifel

schaffen, die anstehenden Projekte Schritt für Schritt umzusetzen – für eine starke Gemeinde mit einer gesunden und nachhaltigen Zukunft. «Für mich persönlich ist es ein schöner Abschluss in meiner Funktion als Gemeindepräsident», sagte er weiter. Auch wenn er sich ursprünglich zum Ziel gesetzt habe, die Totalrevision der Ortsplanung bereits vor zwei Jahren vor die Gemeindeversammlung zu bringen – insbesondere, um die erste

Phase des Zentrum-Entwicklungsprojekts «La Diagonela» mit dem Bau des Parkhauses früher starten zu können. «Ich bin aber überzeugt, dass der Vorstand und das künftige Präsidium hinter diesen Projekten stehen und diese entsprechend weiter vorantreiben werden.»

Regierung hat das letzte Wort

Ganz unter Dach und Fach ist die Ortsplanungsrevision allerdings noch

nicht. Mit dem Entscheid vom Montag beginnt eine 30-tägige Beschwerdeauflage zu laufen, und abschliessend muss die Bündner Regierung die Revision genehmigen. Brantschen geht davon aus, dass dies im kommenden Jahr der Fall sein wird.

Die drei zentralen Stossrichtungen der Planung sind die Baulandmobiliierung für den einheimischen Wohnungsbau und die Entwicklung der Hotellerie, das Schaffen von bezahl-

baren Mietwohnungen sowie die Förderung des Gewerbes. Schliesslich soll die Planung dazu beitragen, das Ortsbild zu erhalten, weiterzuentwickeln und aufzuwerten.

Projekte konkret umsetzen

Sobald die rechtskräftige Genehmigung der Ortsplanung vorliegt, können verschiedene Projekte konkret angegangen werden: der Wohnungsbau für Einheimische auf verschiedenen Parzellen von der Gemeinde oder von der katholischen Kirche beispielsweise oder neue Hotelbetten beim heutigen Hotel Cresta Palace sowie im Gebiet Pradè. Auch das Gewerbe erhält im Gebiet Palüds Suot Crasta eine Erweiterungsmöglichkeit.

Die Vorlage war bereits im September anlässlich eines Informationsabends detailliert vorgestellt worden. Das dürfte mit ein Grund dafür gewesen sein, dass der Diskussionsbedarf am Montagabend nicht sehr gross war.

Die EP/PL hat in der Ausgabe vom 13. September detailliert über die Ortsplanungsrevision berichtet. Sämtliche Unterlagen sind zudem auf der Homepage der Gemeinde, www.gemeinde-celerina.ch zu finden.

Info-Veranstaltung

Ihre Augengesundheit im Fokus

06.11.2025
18.30 Uhr
Hotel Laudinella
St. Moritz

Jetzt anmelden!

Netzhautchirurgie
Grauer Star (Katarakt)
Altersabhängige Makuladegeneration



Anmeldung: QR-Code / augenpraxis.aivla@vista.ch / 081 851 00 00

www.vista.ch

AIVLA Vista Augenpraxen & Kliniken

Kronenhof Pontresina Kety Fusco



31. Oktober &
01. November
kronenhof.com
+41 81 830 30 30 Live

Fotografie: Michele Pennetta

Nacharbeiten

RhB-Strecke St. Moritz – Samedan
Nächte vom 27./28. Oktober 2025 – 28./29. Oktober 2025

Fahrleitungarbeiten

RhB-Strecke Celerina – Samedan
Nächte vom 28./29. Oktober 2025 – 30./31. Oktober 2025

Gleisunterhaltsarbeiten

RhB-Strecke La Punt-Chamues-ch – Zuoz

Nacht vom 30. Oktober 2025 – 31. Oktober 2025

Fahrleitungarbeiten

Damit der Zugverkehr am Tag nicht behindert wird, müssen die dringend nötigen Arbeiten in der Nacht ausgeführt werden. Wir bemühen uns, die Lärmemissionen möglichst gering zu halten.

Bitte beachten Sie, dass sich die angegebenen Termine witterungsbedingt oder infolge kurzfristiger Änderungen im Bauablauf verschieben können. Eine Übersicht über die Bauarbeiten der RhB finden Sie unter www.rhb.ch/bauarbeiten.

Besten Dank für Ihr Verständnis.

Rhätische Bahn
Infrastruktur

GINI
PLANUNG

GINI-PLANUNG.CH



SWISS-SKILLS 2025 - VIZESCHWEIZERMEISTER!

Gebäudetechnikplaner Sanitär

Wir freuen uns sehr, dass unser Mitarbeiter **MATTEO LARDELLI** an den Berufsmeisterschaften die **SILBERMEDAILLE** gewonnen hat. Unsere Kundinnen und Kunden können weiterhin auf seine ausgewiesene Fachkompetenz und sein grosses Engagement zählen.

Gratulazione, Matteo – du gehörst zu den Besten unseres Berufes!

Das gesamte Team der Gini Planung ist stolz auf dich und feiert deinen grossartigen Erfolg.

MPA (20 - 60%) für dermatologische Praxis in Samedan

Unsere Praxis in Samedan wächst und möchte ihr Team mit einer motivierten und engagierten MPA erweitern, die unsere Vision eines modernen, professionellen und zugleich menschlichen Ansatzes in der Medizin teilt.

Wen wir suchen:

Eine Person mit sehr guten Deutschkenntnissen und idealerweise auch Kenntnissen in Italienisch und Englisch. Wir suchen nicht nur technische Kompetenzen, sondern vor allem eine echte Leidenschaft für Dermatologie, regenerative Medizin, plastische Chirurgie und den Bereich der Ästhetik.

Was dich auszeichnet:

- Aufrichtiges Interesse an persönlicher und beruflicher Weiterentwicklung
- Empathie und Sensibilität, den Patienten immer in den Mittelpunkt zu stellen
- Positive Energie und Fähigkeit, das Team zu bereichern
- Neugier, Genaugigkeit, Seriosität und Innovationsgeist

Was wir bieten:

- Ein Arbeitsumfeld, das Talent und Motivation schätzt
- Ein engagiertes, enthusiastisches und kooperatives Team
- Flexible Arbeitszeitgestaltung (20 - 60%), um die Balance zwischen Beruf und Privatleben zu fördern
- Konkrete Möglichkeiten zur Aus- und Weiterbildung

Wenn du dich in diesen Worten wiedererkennst und deinem beruflichen Werdegang neuen Schwung möchtest, sende uns deine Bewerbung. Wir freuen uns darauf, dich kennenzulernen und unsere Mission mit dir zu teilen.

Dr. med. Caterina Campisi
FMH Dermatologie und Venerologie
Via Chantunela 11
CH-7503 Samedan
+41 81 515 57 77 | kate@curafina.ch

Inputreferate & Podiumsdiskussion zum Thema 'Sterben zu Hause'



30. OKT 25 | 17.30 – 19.30 UHR
ALTERSZENTRUM DU LAC IN ST. MORITZ

Für betreuende und
pflegende Angehörige,
Fachleute sowie
Interessierte



Organisiert durch:

Familiäre Gesundheitsförderung

Post specialità per la promozione della salute

Service specializzato per la promozione della salute

PRO
SENECTUTE

gesundheitsservice

gesundheitsservice

palliative gr

gesundheitskompetenz
beratung und support

beratung und support

Cross-Cultures Service

Schweizerisches Rotes Kreuz

Gruppe Graubünden, Engadin

Ich biete: allgemeine Sanitärsarbeiten, Baugeschäft, Renovationsarbeiten, Malerarbeiten und Industriemetallbau.
Tel. 078 910 36 33
E-Mail: gsimmobil@gmail.com

SCHWERPUNKTWOCHEN «GEMEINDE IST GESELLSCHAFT»

Ihre Werbung auf unseren Sonderseiten

Im November greift die Redaktion dieses Schwerpunktthema auf. Während einer Woche wird in mehreren Beiträgen beleuchtet, wie Gemeinden das soziale Miteinander prägen, welchen Herausforderungen sie begegnen und welche Chancen sich daraus für die Zukunft ergeben.

Nutzen Sie dieses Umfeld und platzieren Sie Ihr Inserat dort, wo sich unsere Leser:innen für Gemeinschaft und Zusammenleben interessieren.

Erscheinungsdaten der Beiträge

Dienstag 11. November 2025
Donnerstag, 13. November 2025
Samstag, 15. November 2025

Inserateschluss

Am Vortag der Erscheinung
bis 10.00 Uhr

Sichern Sie sich jetzt Ihren
Anzeigenplatz – wir freuen uns
auf Ihre Kontaktaufnahme!

Gammeter Media AG
Team Media
Telefon 081 837 90 00
werbemarkt@gammetermedia.ch

Engadiner Post
POSTA LADINA

JAHRESRÜCKBLICK 2025

Ihre Werbung in unserer Silvesterbeilage

Der alljährliche «Jahresrückblick» wird auch in diesem Jahr der «Engadiner Post/Posta Ladina» beigelegt.

Diese Sonderbeilage lässt das Jahr 2025 in Bildern und Texten Revue passieren und bietet Ihnen eine optimale Plattform, Ihr Dankes- und Glückwunschinsert zum Jahreswechsel zu publizieren.

Erscheinung

Dienstag, 30. Dezember 2025

Inserateschluss

Freitag, 5. Dezember 2025

Wir freuen uns auf Ihre Buchung
und stehen für Fragen oder eine
persönliche Beratung gerne zur
Verfügung.

Gammeter Media AG
Telefon 081 837 90 00
werbemarkt@gammetermedia.ch

Engadiner Post
POSTA LADINA

SCHUTZ, UNTERKUNFT & KOSTENLOSE BERATUNG BEI HÄUSLICHER GEWALT

24h-Telefon 081 252 38 02

FRAUENHAUS
CHASA DA DUNNA
CASA PER DONNE

www.frauenhaus-graubuenden.ch

info@frauenhaus-graubuenden.ch

Le Prese verlangt konkrete Schritte für eine Umfahrung

Die Kommission Umfahrung Le Prese hat dem Gemeinderat von Poschiavo vergangene Woche ein Schreiben eingereicht. Darin fordert sie, sobald wie möglich ein Treffen mit den kantonalen Strassenverantwortlichen zu organisieren. Ziel ist es, die Umfahrung voranzutreiben.

FADRINA HOFMANN

Le Prese verzeichnet durchschnittlich 4500 Motorfahrzeuge, die pro Tag durch die Ortschaft fahren. Zu Spitzzeiten können es im Sommer sogar doppelt so viele Fahrzeuge sein. Hinzu kommt der Erfolg des «trenino rosso», des Bernina Express. Bis zu 40 Züge täglich fahren durch Le Prese – und zwar buchstäblich, denn die Schienen führen entlang der Hauptstrasse. Adelio Lardi bezeichnet die Verkehrssituation in Le Prese als «sehr kritisch und gefährlich». Er ist Mitglied der Kommission Umfahrung Le Prese. Es handelt sich um eine Arbeitsgruppe der Fraktion Le Prese, die zur Gemeinde Poschiavo gehört. Sie hat zum Zweck, die Arbeiten zur Realisierung der Umfahrung von Le Prese zu verfolgen. Die Arbeitsgruppe treibt das Projekt bei den verantwortlichen Instanzen voran.

Jedes Jahr mehrere Unfälle

Vergangene Woche hat die Kommission ein Schreiben an die Gemeindebehörden überreicht. Darin betont sie, dass die Verkehrssituation in Le Prese zu grosser Sorge Anlass gibt. «Jedes Jahr geschehen mehrere Unfälle mit Verletzungs- und Schadenfolgen verschiedenen Ausmasses, in die Auto-, Motorrad- und Fahrradfahrer verwickelt sind und die den Verkehr stark beeinträchtigen. Oft sind auch Züge der Rhätischen Bahn in die Unfälle verwickelt», heisst es weiter. Die Kommission Umfahrung ist überzeugt, dass angesichts der Ortsstruktur die zeitnahe Realisierung der Umfahrung die einzige vernünftige Lösung ist.

«Die Gesprächspartnerin für das Tiefbauamt ist die Gemeinde, weswegen wir nun über sie die zuständigen kantonalen Behörden für unser Anliegen sensibilisieren möchten», erklärt Adelio Lardi. Das Ziel sei, bis 2028 die Variantenstudien zu haben und die Festsetzung im kantonalen Richtplan. «Uns ist bewusst, dass auch andere Orte auf eine Umfahrung warten, aber Le Prese ist bezüglich der Sicherheit stärker betroffen», so Adelio Lardi.

Die erste Umfahrung im Tal

Giovanni Jochum ist Podestà von Poschiavo. Er teilt die Anliegen der Kom-



Die Bahnschiene und die Strasse verlaufen in Le Prese gefährlich nah nebeneinander.

Foto: Marcello Raselli

mission vollumfänglich. «Die Gemeinden Poschiavo und Brusio haben mehrmals signalisiert, dass die erste Umfahrung, die wir im Tal benötigen, jene von Le Prese ist», informiert er. Das Unfallrisiko sei hoch, insbesondere bei Regen, wenn die Gleise nass sind und Motorräder vorbeifahren. Abgesehen davon handle es sich um eine Strasse mit einem hohen Durchgangsverkehrsaufkommen.

Das Umfahrungsprojekt von Le Prese wurde bereits ins Strassenbauprogramm 2021–2024 des Kantons Graubünden aufgenommen. Der Projektstand lautet nach wie vor «Projektierung». Das neue Strassenbauprogramm 2025–2028 hat das Umfahrungsprojekt zwar erneut aufgenommen, doch die Einwohnerinnen und Einwohner von Le Prese sind besorgt, dass ohne die nötige Aufmerksamkeit für dieses Dossier weitere Jahre vergehen werden, ohne dass auf Verwaltungsebene etwas passiert. Darum fordert die Kommission Umfahrung Le Prese nun auch, direkt in die Diskus-

sionen involviert zu werden, wie es gesetzlich vorgesehen ist.

Option: Verlegung der Bahn

Laut dem Tiefbauamt Graubünden ist die Situation in Le Prese insbesondere für Zweiradfahrer anspruchsvoll, da Bahn und Strasse auf engem Raum nebeneinander verlaufen. «Bei Nässe kommt es leider vor, dass die Zweiradfahrer beim Queren der Gleisanlagen stürzen. Das ist aus unserer Sicht die Hauptproblematik vor Ort», sagt Kantonsingenieur Reto Knuchel. Im kantonalen Strassenbauprogramm 2025–2028 ist die «Entlastung Le Prese innerorts» vorgesehen. Diese Entlastung muss nicht zwingend durch eine Strassenumfahrung erfolgen – es wäre auch eine Verlegung der Bahn eine mögliche Lösung.

Umfahrung mit Tunnel geplant

Im Zusammenhang mit dem Instandsetzungsprojekt der Rhätischen Bahn (RhB) ist vorgesehen, die Gleisanlagen um rund einen Meter in Richtung der umliegenden Gebäude zu verlegen. Dadurch

könnten Zweiradfahrer künftig die Fahrbahn nutzen, ohne die Gleise quer zu müssen. Dieses Projekt wird «zeitnah» umgesetzt und bringt laut dem Tiefbauamt kurzfristig «eine markante Verbesserung der Verkehrssicherheit». Das RhB-Projekt hat aber keinen Einfluss auf ein mögliches Umfahrungsprojekt.

Der Kanton hat schon früher eine Studie in Auftrag gegeben, um die Frage zu klären, ob bei einer Entlastung von Le Prese eher die Bahn oder die Strasse verlegt werden sollte. «Unter Berücksichtigung der topografischen, technischen und funktionalen Rahmenbedingungen zeigte sich, dass eine Verlegung der Bahn kaum realisierbar wäre – insbesondere, weil der Bahnhof Le Prese bei einer solchen Lösung in einem Tunnel zu liegen käme», informiert Reto Knuchel. Deshalb stehe heute eine Strassenumfahrung mit einem möglichen Tunnel im Vordergrund.

Andere Projekte höher priorisiert

Um eine Umfahrung in Le Prese zu realisieren, müsste aufgrund des Bundes-

gerichtsentscheids von Schmitten 2019 im Rahmen eines Richtplanverfahrens der höchste Koordinationsstand «Festsetzung» erreicht werden. Dazu ist ein erneutes, umfängliches Variantenstudium notwendig. Im Anschluss ist eine Genehmigung des Bundes im Rahmen des Richtplanverfahrens erforderlich, auf dessen Basis anschliessend das Plangenehmigungsverfahren eröffnet wird. Danach kann ein technisches Projekt ausgearbeitet werden.

Das Projekt zur Entlastung von Le Prese wurde auf Gesuch der Region Bernina im Strassenbauprogramm aufgenommen. Es ist eines von mehreren Grossprojekten – in der letzten Zeit wurden vom Grossen Rat noch weitere Grossprojekte überwiesen. «Diese wurden in der Priorität als höher eingestuft als die Entlastung von Le Prese», informiert Reto Kuchel. Aktuell werden acht Umfahrungsprojekte weiterverfolgt, davon sind sieben Projekte noch in der Vorstudien- oder Projektierungsphase.

Realisierungshorizont: 20, 30 Jahre

Vier der acht Projekte befinden sich in Südbünden: die Umfahrungen La Punt, Susch, Sta. Maria und Le Prese sowie die Erhöhung der Sicherheit vor Naturgefahren auf der Strecke Sils Föglas – Plaun da Lej. Diese Bauvorhaben sind laut dem Bericht zum Strassenbauprogramm 2025–2028 zum Teil bereits «weit fortgeschritten». Allerdings wird aktuell nur die Umfahrung La Punt realisiert. Der Bau der Umfahrung La Punt ist kürzlich gestartet.

Laut Reto Knuchel ist es momentan noch nicht möglich, verbindliche terminliche Angaben zum Umfahrungsprojekt Le Prese zu machen. «Die Erfahrung zeigt, dass solche Projekte einen Realisierungshorizont von 20 bis 30 Jahren haben», so der Kantonsingenieur.

Umfahrung Le Prese ist dringend

«Umfahrungen sind dringende Angelegenheiten, und müssten wir warten, bis die Projekte nach Priorität abgeschlossen sind, hätte Le Prese vielleicht erst in 40 Jahren eine Umfahrung», sagt Giovanni Jochum, der nicht nur Gemeindepräsident, sondern auch Grossrat ist. In beiden Funktionen wird er sich dafür einsetzen, dass die Umfahrung Le Prese so bald wie möglich realisiert wird.

Das Schreiben der Kommission Umfahrung Le Prese wurde vergangene Woche an die Gemeinde Poschiavo überreicht. «Wir werden jetzt versuchen, so schnell wie möglich einen Termin mit dem Tiefbauamt zu erhalten und schauen, ob wir vielleicht stichhaltiger argumentieren können, wann die nächsten Termine festzulegen sind», sagt der Podestà von Poschiavo.

Mehr Wildtiere auf Strassen

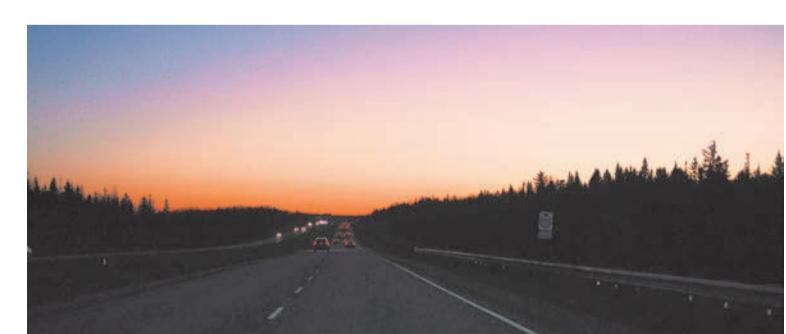
Graubünden In der Nacht auf Sonntag, 26. Oktober, werden die Uhren eine Stunde zurückgestellt. Was für viele Menschen eine zusätzliche Stunde Schlaf bedeutet, bringt für Rehe, Hirsche oder Füchse eine plötzliche Veränderung ihres Tagesrhythmus – und für Autofahrende ein höheres Unfallrisiko. Denn Wildtiere orientieren sich nicht an der Uhrzeit, sondern an Licht und Dunkelheit. Mit der Zeitumstellung fällt der Pendlerverkehr plötzlich wieder genau in die Dämmerung, also in jene Phase, in der viele Tiere auf Nahrungssuche sind. Sie die Stiftung für Tierschutz SUST in einer Medienmitteilung schreibt, kommt es vor allem entlang von Wald- und Wiesenrändern, wie sie im Engadin häufig direkt an Strassen grenzen, vermehrt

zu gefährlichen Begegnungen. «Nach der Zeitumstellung verzeichnen wir jedes Jahr eine Zunahme von Wildunfällen», sagt Tierschützerin Susy Utzinger. «Autofahrerinnen und -fahrer sollten in der Nähe von Wäldern und offenen Feldern besonders aufmerksam sein und das Tempo anpassen. Wenn Wild am Strassenrand auftaucht, heisst es: stark abbremsen, Fernlicht ausschalten – und daran denken, dass selten nur ein Tier unterwegs ist.» Besonders tückisch sind die frühen Abendstunden, wenn die Dämmerung durchs Tal zieht und Nebel oder Nieselregen die Sicht zusätzlich erschweren. Fachleute raten, in dieser Zeit besonders vorausschauend zu fahren und auf Warnschilder zu achten.

SUST

Auch VCS mahnt vor Zeitumstellung

Graubünden Wenn am Sonntag, 26. Oktober, die Uhren auf Winterzeit gestellt werden, wird es am Abend spürbar früher dunkel. Damit steigt das Risiko für Unfälle im Strassenverkehr. Besonders Fußgängerinnen, Fußgänger und Velofahrende sind in der Dämmerung schlechter sichtbar. «Die Statistiken zeigen: In den Wintermonaten kommt es deutlich häufiger zu Unfällen mit ungeschützten Verkehrsteilnehmenden», sagt Michael Rytz, Projektleiter Verkehrssicherheit beim Verkehrs-Club der Schweiz (VCS) in einer Medienmitteilung. Autofahrende sollten deshalb ihr Tempo anpassen und aufmerksam fahren. «Wer langsamer fährt, hat mehr Zeit zu reagieren und erkennt andere Verkehrsteilnehmende früher.» Auch Schulkinder sind gefährdet – sie sind kleiner, unerfahrener und in der



In der Abenddämmerung ist die Sicht eingeschränkt und erfordert mehr Aufmerksamkeit am Steuer.

Symbolbild: Usman Qureshi, Unsplash

Dämmerung schwerer zu erkennen. Der VCS rät, beim Überholen mindestens 1,5 Meter Abstand zu halten und an Fußgängerstreifen konsequent anzuhalten. Fußgängerinnen und Fußgänger wieder-

um können mit heller oder reflektierender Kleidung selbst zu ihrer Sicherheit beitragen. «Wer sichtbar ist, wird gesehen – und kann Unfälle vermeiden», betont Rytz. VCS



Fin dal 1820 d'eira la chasa ün muglin. Uossa daja our dal muglin ün'abitaziun moderna. Eir la culur da la fatschada dvainta nouva.



fotografias: RTR

Il muglin da Sent in nouv aspet

Il pittur Roman Bühler da Zernez maina l'affar illa terza generaziun e renovescha pel mumaint il muglin istoric a Sent. Far sgrafits nun es üna lavur dal minchadi, quai es paschiun.

Il muglin da Sent es ün oget istoric chi's rechatta giosom il cumün. Quista chasa istorica vain actualmaing renovada da fuond insü. Eir la fatschada cun ornamaints e sgrafits vain renovada e quai dal pittur da Zernez Roman Bühler:

Mincha figüra ha ün'istorgia

Vi da la chasa dal muglin as rechattan diversas figüras, sulla fatschada vers ost

«Pudair far üna tala lavur es alch unic per ün pittur.» Cha üna tala lavur detta be üna jada illa vita. Renovar fatschadas e sgraffiti davo sgraffiti vegls pretenda premura ed üna lavur exacta, uschea il pittur, ouravant tuot da chattar la dretta culur da la chaltschina. Fingiä seis antecessurs d'eiran paschiunats per realisar e refar sgraffiti. Roman Bühler e seis collauraturs han surtut quista paschiun. «A la fin s'esa superbi dal resultat», disch il pittur.

daja üna ritscha, in ün oter lö ün ornamaint d'üna fluor da süssom suot il tet fin giosom pro'l soccal da la chasa - là es eir il cheu d'ün nanin. «Quai es dal sgüra il simbol cunter il spiert da l'aua», spieghescha Roman Bühler sgraffond vi da l'ornamaint.

Arlette Burkhalter cugnuoscha ils ornamaints. Ella fa regularmaing visitas cun giasts tras il cumün da Sent e s'interessa pels ornamaints e pels sgraffiti vegls: «Eu n'ha stübgia fingiä ün pér jadas perche cha'l nanin nu guarda oura uschë cuntaint», disch ella e declera cha figüras chi fan temma e chi nu guardan oura cuntaintas sa-

jan bler per trametter davent roba noscha.

Muglin, lura tintüraria e davo chasa

«Quista chasa es da l'on dal cuc causa chi nu's sa quant veglia ch'ella es propa», disch Duri Vital, architect chi cugnuoscha l'istorgia dal muglin. «Fin dal 1820 d'eira la chasa ün muglin e lura davo d'eira tintüraria, quai voul dir ün lö, ingio chi gniva culurida büschmainta o stoffa», declera l'architect chi'd es eir il manader da la fabrica. Plü tard ha cumprà ün falegnam la chasa e dal 1920 ha il scriptur Peder Lansel cumprà il muglin. Güst

ün on davo es quella arsa giò fin süllas müraglias pervi d'ün grond fö - il muglin d'eira üna da bleras chasas chi sun arsas giò in cumün. «Peder Lansel ha fabrichà sü amo üna jada e fabrichà oura lura fingiä sco chasa», uschea l'architect.

Hoz es quist muglin in posses privat. Il possessor metta grond pais da laschar la fatschada uschë originala sco pussibel. L'architect Duri Vital metta grond pais cha tuot ils sgraffiti ed eir la culur restan originals. Il pittur Roman Bühler e seis collauraturs fan quai cun gronda premura.

(tr/fmr)

Ün viadi litterar da Berlin a Zuoz

Scuol La sala da L'Üja a Scuol as vaiva implida cur cha la manadra da la librairie da la Clozza, Simone Nuber, ha preschiantà a la protagonista da la saira, a Franziska Barta, la doctoressa da Zuoz. Ella es l'autura dal cudesch nouv «Eine Berlinerin im Engadin». Per nus Engadinai chi vain passantà il tschientiner passà sainzà guerras e müdamaints da regenzas e stadis es si'istorgia ün viadi impreschiuant. Franziska Barta nascha illa DDR a Berlin, sia mamma es ambiziosa e voul sco tuot las mammas adüna be il bön da sia figlia. Franziska imprenda cun ot ons il gö da schah e dvainta championessa in concurrenzas da la regiun. Il bap svani as fa viv cur ch'ella ha 14 ons ed ella imprenda a cugnuoscher il muond da quels chi han fat carriera i'l sistem communist - cun

ün Lada plü nöbel tras cità e be aint ils megliders restorants. Bler plü tard, rumind material dal bap mort, intiva Franziska sün documainta chi muossa ch'ella haja eir amo üna sour da la seguonda lai da seis bap. Ella tilla chatta e po uschë eir far la pasch cun seis bap. Ma la mamma dirigia sia via, ella sviluppa ün plan raffinà per rivar da tschella vart dal mür il' vest da Berlin, ed ella voul ch'ella haja üna meglida vita co que ch'ella ha gnü illa DDR. Uuschea stübgia Franziska medicina. I'l temp da stüdi vain que a l'emanzipaziun da la mamma. La figlia as inamurescha in üna duonna. Pro ün oter inscunter in ün local da la scena da duonnas imprenda Franziska eir a cugnuoscher a Zora del Buono, la cuntschainta scriptura.

L'autura vagabunda riva in tschercha da lavur in Svizra, fa sia via tras differents ospidals e pratchas fin ch'ella riva per cas a Zuoz. Che chi tilla tegna a Zuoz e che ch'ida es restà da Berlin? La Berliner Schnaute (ün dialect cun sal e paiver) dad üna vart, la natüra, la glieud colliada cul terratsch, natüra e muntnas da tschella vart. Co ch'üna da Berlin viva e lavura as vegna a cugnuoscher aint in ün cudesch chi'd es nat our dal bsögn e dal plaschair.

Romedi Arquint



Ingio cha Fadrina Hofmann scriva

Franziska Barta: Eine Berlinerin im Engadin, elfundzehn Verlag 2025.



Franziska Barta ha preschiantà seis cudesch «Eine Berlinerin im Engadin» a Scuol.

fotografia: Fadrina Hofmann

Ingüna biera sainza Bun Tschlin

La Bieraria Tschlin SA voul fundar üna società da promozion per sustgnair finanzialmaing la gestiun ordinaria. Plü tard dess gnir investi in ün indriz da prodüer biera modern. Da bandunar culla producziun il cumün da Valsot ed il territori da Bun Tschlin nu vain in dumonda.

NICOLÒ BASS

Il cussagl administrativ da la Bieraria Tschlin SA vaiva impromiss illa radunanza generala da prüma vaira da preschantar d'utuon soluziuns per optimar la gestiun per evitar minch'on gronds deficits. Las acziunarias ed ils acziunaris vaivan nempe gnü dad acceptar ün deficit da 115000 francs pel on da gestiun 2024. Eir l'on avant vaiva il cussagl administrativ preschanta ün deficit da 100000 francs. Opziuns pusibles d'eiran dad optimar la gestiun e l'efficienza cun tschertas investiziuns ill'infrastructura da la bieraria a Martina, o lura d'evaluar possiblitas da prodüer extern, per exaimpel illa bieraria engiadinaisa a S-chanf.

La Bieraria Tschlin SA han invidà in dumengia avantmezdi sco impromiss a las acziunarias ed als acziunaris ad üna radunanza d'orientaziun a Scuol. Üna vainchina da personas sun seguidas a quist invid fisicamaing e raduond 30 personas s'hán partecipadas online. Sco cha'l president dal cussagl administrativ da la Bieraria Tschlin SA, Philip Bucher, ha quinta dûrant quista radunanza d'orientaziun, as preveza quist on ün pitschen guadogn da gestiun. Quai d'una vart tras ün augmait da la vendita da la biera da Tschlin, ma eir tras masüras das spargn. Chi saja però in avegnir cullas possiblitas actualas da la bieraria e resguardond il marchâ da biera difficil, da realisar minch'on ün guadogn. Sco cha'l's responsabes han infuormà, mancaran ils prossems on in media minch'on var 70000 francs per ragiundscher ün resultat positiv. Quist import voul il cussagl administrativ ramassar cun fundar üna società da promozion per la biera da



Il president dal cussagl administrativ da la Bieraria Tschlin SA, Philip Bucher, voul fundar üna società da promozion per finanziar ils prossems on la gestiun da la biera da Tschlin.

fotografia: Nicolo Bass

Tschlin. Quista società cun commembors e donaturs dess avair il böt da sustgnair finanzialmaing la gestiun da la Bieraria Tschlin SA.

Investiziuns in tschinch fin desch ons
«Quista masüra dess intant quietar la situaziun finanziala e spordscher temp per elavurar ün proget per investir e fabrichar oura la bieraria a Martina cun indrizs moderns», ha quintà il president dal cussagl administrativ. Cha l'infrastructura actuala nu saja sim-plamaing plü actuala e cha cun ün'infrastructura moderna as pudessa in avegnir prodüer in ün di tanta biera sco uossa dûrant tuot'eivna. «Nus discurrin d'investiziuns da plus tschient-millis da francs», ha respus Philip Bucher sün üna dumanda davart l'otezza da las investiziuns sainza vulair gnir plü concret. Cha per far quistas investiziuns sara lura eir previs da dozzar il chapital d'acziyas. Ma cha quistas investiziuns saran possiblas pür in tschinch fin desch ons.

Da perseguir la varianta da prodüer in avegnir la biera da Tschlin illa bieraria moderna a S-chanf, nun es pel

cussagl administrativ da la Bieraria Tschlin SA insomma ingün tema. Quai ha comunichà il president dal cussagl administrativ in dumengia a bunura cler e net. Sco cha Philip Bucher ha infuormà, saja quista tenuta eir gnüda sustgnüda da differents votums dad acziunarias ed acziunaris in occasiun da la radunanza generala da prüma vaira. «La biera da Tschlin es ün prodot da Bun Tschlin e perquai sto la producziun restar i'l cumün da Valsot», ha'l dit. Cha cun prodüer la bieraria da Tschlin a S-chanf, nu's pudess plü vender quella suot il tet da Bun Tschlin. Cha lura as perdessa l'identità ed as pudess güsta eir schmetter da vender quella.

La producziun resta a Valsot

Il cussagl administrativ voul perquai investir a lunga vista in ün indriz modern da prodüer biera a Martina. Quella gnis però eir in avegnir transportada giò la Bassa per l'imbutigliazun. La Bieraria Tschlin SA collavura nempe strettamaing culla Chopfab Boxer AG a regard l'imbutigliazun, la vendita e la logistica. Philip Bucher

sco president dal cussagl administrativ da la Bieraria Tschlin SA es eir il CEO da la Chopfab Boxer AG chi'd es intant gnüda surtutta da la Bieraria Locher AG. Sco cha Philip Bucher ha infuormà in dumengia a Scuol, saja uossa eir üna gronda sfida da trattar culla Bieraria Locher AG a regard la logistica e vendita da la biera da Tschlin. Il contrat exclusiv culla Chopfab Boxer AG davart la cumprita e vendita da la biera scrouda la fin da l'on. In avegnir dess quist contrat exclusiv gnir suottascrit culla ditta Locher AG. «Nus stuvain uossa trattar e provar da chattar üna buna soluziun», uschè il president dal cussagl administrativ. Implü evalueschan ils responsabes da la Bieraria Tschlin SA eir la possiblità da prodüer in avegnir biera engiadinaisa biologica sainza Gran Alpin, dimpersè cun oter gran biologic svizzer. «Eir quista masüra viss grond'influenza sün noss cuosts da producziun. E scha nus gnin da sbassar ils cuosts da producziun, pudaina s'inclega eir vender plü favarivel la biera da Tschlin», ha conclus Philip Bucher.

Commentar

Suottastrichà l'identità

NICOLÒ BASS

Co as dessa promouer il svilup economic d'ün pitschen cumün da muntogna? Quai es statta üna da las dumondas dal lavoratori d'avegnir chi ha gnü lò avant bod 25 ons a Tschlin. Üna da las ideas innovativas da quella jada d'eira da s-chaffir üna bieraria e realisar uschè nouvas plazzas da laver in cumün. L'idea da prodüer cun gran indigen biera da Tschlin ha gnü grond effet. Dal 2004 es gnüda fundada la Bieraria Tschlin SA cun 1500 acziunarias ed acziunaris ed ün chapital d'acziyas dad 1,5 million francs. Al listess mumaint es eir gnüda elavurada la marca Bun Tschlin sco sigil da qualità e da reclama per prodots e servezzans da Tschlin. Quist'istorgia d'ün cumün da muntogna chi piglia per mans svess l'avegnir e s-chaffissa cun üna bieraria plazzas da laver in cumün, es ida a cour. Eir beras persuns da la Bassa han sustgnü l'idea ed il nomer d'acziunarias ed acziunaris demuossa l'interess. I'l center nu staivan il guadagn e la rendita, dimpersè l'idea e las emozions. L'istorgia es adüna stattla la fermezza da quist ed oters prodots da Tschlin e contourns. Quist'istorgia es forsa ida ün pa in invilanza ils ultims duos, traus ons. Intuorn la biera da Tschlin esa dvantà plü quiet. Tant plü important esa perquai cha'l's responsabes da la Bieraria Tschlin SA han muossà culor ed han suottastrichà l'identità da la bierara da Tschlin. La decisioin da nu vulair prodüer la biera da Tschlin dadour ils cunfins da Valsot nun es forsa economicamente plü furbra, ma emozionalmente importante a favur da l'idea fundamentala dal cumün da Tschlin da quella jada. La biera da Tschlin es Bun Tschlin e quai nu's vegna da separar. Ed eir schi's ha da serrar üna jada la spina da la biera, nu s'haja fat naufragi. Tuottavia s'haja tuot quists ons ragiunt il böt principal. Perquai vala la paina da cumbatter inavant per la visiun, uschè sco chi's ha fat quai fingià i's ultims passa 20 ons.

n.bass@engadinerpost.ch

Dal «Chillyhub» al «Macun»

Quist inviern dess drivir a Ramosch ün nouv restorant: i'l local dal «Chillyhub» sper la via chantunala giosom cumün han intant lò lavurs per ün nou restorant chi portarà il nom «Macun» e dess drivir amo quist iniviern.

«Per mai d'eira important d'integrar la cultura», disch Jonathan Gerz invers RTR explicitond il nom dal restorant. «Il macun rapreschainta il Grischun ed as lascha bain tegner adimmaing.» Il mainagestiu es intant occupà cun diversas lavurs da preparaziun per pudair drivir amo quist iniviern las portas dal restorant. E quel dess sporscher proviant per quellas e quels chi passan cun l'auto speravia o sun in viadi culs skis da passlung sülla loipa suot il cumün.

«Nus lain far alch chi collia umans», declera il mainagestiu invers RTR. «Bun damangiari, buna musica e bels inscunters.» La saira prevezza Jonathan Gerz da sporscher sco specialità fondee e raclette – e per las fins d'eivna eir

d'adattar il restorant in üna bar. La prüma occurrenza metta'l in vista per Silvester da quist'on.



Davo desch ons sainza grond movimaint dess il stabiliment dal «Chillyhub» uossa reviver sco restorant «Macun». Il mainagestiu Jonathan Gerz voul drivir seis restorant «uschè svelt sco pussible».

I füss la prüma jada vita publica i'l stabiliment dal anteriu «Chillyhub» chi d'eira gnü fabrichà avant desch ons ma

nun es fin uossa mai i avert. Intant han duos investurs – tanter quels il bap dal mainagestiu Jonathan Gerz – cumprà

quel stabiliment ed uschea miss la basa per ün nouv cumanzamaint sper la via chantunala a l'ur da Ramosch. (rtr/fmr)



fotografias: RTR



Für unser Team Bau in Zernez suchen wir ab sofort oder nach Vereinbarung eine:

Baustellenleiter:in Bau (80 bis 100 %)



Unter www.ekwstrom.ch findest Du ausführliche Informationen zur ausgeschriebenen Stelle und über unser Unternehmen.

Engadiner Kraftwerke AG | CH-7530 Zernez | T +41 81 851 43 11 | info@ekwstrom.ch | www.ekwstrom.ch



**12.–16. November 2025
Dein Beruf.
Deine Zukunft.**

**Bündner Berufsausstellung
Stadthalle, Chur
Eintritt gratis**

www.flutscher.ch



Finanzflink GenZ.

**Jung planen,
zukünftig profitieren.**

Ort: Hotel Laudinella, Raum Julier, St. Moritz

Datum: 6. November 2025

Zeit: 19.00 – 20.00 Uhr

Melde dich jetzt an unter:
event.gkb.ch/finanzflink2025



Graubündner Kantonalbank



**Betreuungsangebot
für Menschen
mit einer
dementiellen
Erkrankung
in der Tagesstätte
in Silvaplana
oder zu Hause.**

FRONDIS

Betreuung demenzerkrankter Menschen
Via dal Farrer 17 · 7513 Silvaplana
Tel. 079 602 25 20
info@frondis.ch · www.frondis.ch

s + samariter

Samariterverein Pontresina

**BLS-AED-SRC-
KOMPLETTKURSE,
NOTHELFER- UND
ERSTHELFERKURSE
AUF ANFRAGE!**

**GEMEINSAME ÜBUNGEN –
POSTENSTEHEN –
NEUES LERNEN**

KONTAKT:

Monik Alder, mpalder@bluewin.ch,
079 520 85 39

**Reichweite ist nichts
ohne Relevanz.**

**Glaubwürdigkeit
wirkt besser.**

Stärken Sie die Glaubwürdigkeit
Ihrer Marke. wirkt-besser.ch



SCHWEIZER MEDIEN

Mit etwas Schützenhilfe aus den eigenen Reihen

FDP-Grossrat Felix Schutz war am Mittwoch im Grossen Rat auf die Schützenhilfe seines Fraktionskollegen Markus Berweger angewiesen. Dessen Intervention veranlasste den Rat, den Auftrag Schutz zur früheren Öffnung des Albulapasses zu überweisen.

JON DUSCHLETTA

Am letzten Tag der Oktobersession des Bündner Parlaments verabschiedete der Rat den Auftrag Schutz betreffend «Massnahmen zur früheren Aufhebung der Wintersperre des Albulapasses» mit 77 Ja- zu 32 Nein-Stimmen und einer Enthaltung klar. Damit bekommt ein vor sechs Jahren erstmals aufgegleistes Anliegen neuen Schub.

Rückblende: Bereits in der Oktobersession 2019 beantwortete die Bündner Regierung eine praktisch gleichlautende Anfrage von Mitte-Grossrat Reto Crameri aus Surava ebenso abschlägig wie nun beim aktuellen Auftrag von FDP-Grossrat Felix Schutz aus Filisur. Das entscheidende Kriterium zur Bestimmung des Datums der Freigabe des Albulapasses im Frühling sei neben den Witterungsverhältnissen und dem Aufwand zur Räumung der Passstrasse die jeweils aktuelle Lawinsituation. Dies schrieb die Regierung am 20. August in der Beantwortung des Auftrags Schutz.

Dieser hatte in der Junisession und unterstützt von 34 Ratskolleginnen und -kollegen von der Regierung gefordert, «sofort Massnahmen zur frühe-

ren Aufhebung der Wintersperre am Albulapass zu ergreifen.» Grossrat Schutz hatte in seinem Auftrag zudem festgehalten, die Öffnung des Passes erfolge im Frühling immer später. Dies trotz eines im 2019 provisorisch erstellten Integrierten Mess- und Informationssystems (IMIS-Station) im Einzugsgebiet der kritischen, sogenannten «Grenzlawine».

Strassenkorrektion aufgegleist

Regierungsrat Marcus Caduff, Vorsteher des Departements für Volkswirtschaft und Soziales, widersprach in seiner Antwort namens der Regierung und schrieb: «Die Passöffnungsstatistik des Tiefbauamts Graubünden zeigt, dass der Albulapass in den vergangenen Jahren tendenziell früher als bisher für den Verkehr freigegeben werden konnte», nämlich jeweils um Mitte Mai. Zudem stellte die Regierung fest, dass die Handlungsspielräume im Bereich der «Grenzlawine» zwar beschränkt seien, sie stellte aber auch fest, dass im Zuge der Korrektion der Albulapassstrasse zwischen Cruschetta und Albul Hospiz vorgesehen sei, das Gefahrenpotenzial im Bereich der «Grenzlawine» in den nächsten sieben Jahren zu reduzieren. Zu beachten sei zudem, dass die Albulapassstrasse im Bundesinventar der historischen Verkehrswege Schweiz (IVS) aufgeführt sei, weshalb die Linienführung der Strasse nicht beliebig geändert werden könnte. Die Regierung beantragte deshalb beim Parlament, den Auftrag zum Schutz abzulehnen.

Lösung war schon 2019 klar

Bei der Behandlung des Auftrags Schutz, gestern Mittwochvormittag, war es dann der Oberengadiner FDP-



Heuer wurde die Wintersperre am 9. Mai aufgehoben, in den schneereichen Wintern 2021 und 2024 erst rund einen Monat später. Foto: Jon Duschletta

Grossrat Markus Berweger, welcher die scheinbar verfahrene Situation zu klären vermochte. Er erinnerte in seinen Ausführungen daran, dass es im Sommer 2019 ein Treffen auf dem Albulapass gegeben habe, bei welchem die Situation der gefährlichen Lawinenhänge vor Ort begutachtet und besprochen worden sei. Damals mit dabei war eine Delegation des Tiefbauamts, Berweger selbst und auch seine beiden Grossratskollegen Felix Schutz und Reto Crameri. «Alle Beteiligten waren sich

einig, dass bauliche Massnahmen wie Galerien oder Tunnels zu teuer und unverhältnismässig seien», so Markus Berweger. Allerdings sei auch erkannt worden, dass der am stärksten von der «Grenzlawine» betroffenen Strassenabschnitt im Gebiet «Naz» lediglich 300 Meter lang sei. «In diesem Bereich gibt es beidseitig der Strasse ebene Flächen, welche teilweise sogar als Parkflächen verwendet werden.»

Schon an der damaligen Begehung seien sich die Fachleute des Tiefbau-

amtes und die Grossräte einig gewesen, dass das talseitige Verschieben der Strasse um einige Meter und das Aufschütten eines Erddamms an der Bergseite der Strasse die einzige vernünftige und machbare Lösung für die Verbesserung des Schutzes vor der Lawine sei. «Damit», so Berweger weiter, «kann das Auffangvolumen für Lawinenschnee massiv vergrössert und die Sicherheit auf diesem Strassenabschnitt erhöht werden.» Was zwar nicht automatisch eine um Monate frühere Eröffnung des Albulapasses garantieren könne, sehr wohl aber den Verantwortlichen beim Tiefbauamt im Bezirk 3 den Entscheid über die Öffnung und Schliessung der Strasse erleichtere. «Damit kann genau die für die Regionen wichtige, regelmässige frühere Öffnung des Passes um ein paar Wochen im Frühling eher erreicht werden.»

Ein Missverständnis

Solche Arbeiten könnten angesichts der sowieso geplanten Strassensanierungen in einem normalen Kostenrahmen ausgeführt werden. Die Begründung der Regierung, die Verschiebung der Strasse um fünf Meter und die Aufschüttung eines Sicherheitswalls sei aus Gründen des IVS-Bundesinventars nicht möglich, liess Berweger nicht gelten.

Gegenüber der EP/PL sprach Markus Berweger nach Abschluss der Session von einem Missverständnis zwischen Grossrat Schutz und den Verantwortlichen des Tiefbauamts, was die Formulierungen von Schutz betrafen. Im persönlichen Austausch mit Regierungsrätin und Verkehrsdirektorin Carmelia Maissen habe sich schliesslich gezeigt, dass das Tiefbauamt Graubünden die Planung im massgeblichen Gefahrenbereich bereits in Angriff genommen habe.

Die Dichte der Wolfspopulation wirft Fragen auf

In der Fragestunde des Grossen Rates wollte Grossräatin Aita Zanetti Antworten der Regierung zur gestiegenen Wolfspräsenz im Unterengadin. Ein Antrag, das gesamte Sinestra-Wolfsrudel zu erlegen, ist derzeit beim Bund hängig.

FADRINA HOFMANN

Am 10. Oktober bestätigte das Amt für Jagd und Fischerei Graubünden im Unterengadin nebst dem Sinestra-Rudel ein zweites Wolfsrudel mit mindestens drei Welpen, welches als Clemgia-Rudel bezeichnet wird. Die Wolfsrisse auf Gemeindegebiet von Scuol haben zu frühzeitigen Alpentladungen geführt. So wurde die Alp da chavras Lavèr am 25. Juli entladen und die Schafherde am Crap Putèr wurde nach einem Wolfsangriff Ende Juli auf die Heimweiden gebracht. In der Val S-charl wurden die Schafe rund zwei Wochen früher als vorgesehen ins Tal gebracht, und die derzeit noch grösste Schafherde des Kantons, welche sich in der Val Lavèr befindet, hat dieses Tal einen Monat früher als andere Jahre verlassen.

Dichte als Richtwert möglich?

Gemäss Aita Zanetti, Gemeindepräsidentin von Scuol, Grossräatin und Bäuerin, sei mit der Bestätigung des zweiten Rudels in der Region die Sorge bei der Bevölkerung gestiegen. In ihrem Beitrag zur Fragestunde im Grossen Rat von gestern Mittwoch zitiert sie den Kora-Bericht Nr. 91. Dieser sieht als Ziel für die Alpenländer ein Vorkommen von mindestens 125 Wolfsrudeln im



Durch die Regulation von zwei Dritteln der Welpen in allen Wolfsrudeln sowie durch die Entfernung verhaltensauffälliger Wölfe und ganzer Wolfsrudel hat der Kanton seine Möglichkeiten ausgeschöpft. Symbolbild: SNP

gesamten Alpenraum und 17 Wolfsrudeln in den Schweizer Alpen vor.

Aita Zanetti wollte wissen, wie die Regierung das Vorkommen von allein 14 Wolfsrudeln im Kanton Graubünden bezüglich Dichte und damit eingehend die Koexistenz dieser Rudel, der lokalen Bevölkerung und des Tourismus beurteilt. Und sie wollte Antworten darauf, inwiefern die Regierung Spielraum sieht, die angesprochene Dichte in die Regulierungsmassnahmen einfließen zu lassen.

Möglichkeiten sind ausgeschöpft

Die Antworten auf diese Fragen hat Regierungsrätin Carmelia Maissen vorgetragen. «Die Regierung beobachtet die Entwicklung der Wolfspopulation aufmerksam und teilt die Sorgen der betroffenen Bevölkerung, insbesondere der Alpwirtschaft und des Tourismus», sagte die Regierungsrätin. Dies geschieht durch die Regulation von zwei Dritteln

komme im Kanton Graubünden eine erhebliche kulturelle, wirtschaftliche und soziale Bedeutung zu. Sie stehe in Konflikt mit der Wolfspräsenz. «Es braucht deshalb nebst dem Schutz der Nutztiereherden ein modernes Wolfsmanagement», so die Regierungsrätin.

Die eidgenössische Jagdgesetzgebung gibt vor, unter welchen Bedingungen und in welcher Stärke in die Wolfspopulation eingegriffen werden kann. Der Wolf gehört immer noch zu den geschützten Arten. Mit der Revision der Jagdgesetzgebung wurde 2023 die Möglichkeit geschaffen, den Wolfsbestand auch präventiv zu regulieren.

«Sowohl in den letztjährigen als auch in der aktuellen Regulationsphase hat der Kanton Graubünden seinen Spielraum zur Gänze ausgeschöpft», sagte die Regierungsrätin. Dies geschieht durch die Regulation von zwei Dritteln

der Welpen in allen Wolfsrudeln sowie durch die Entfernung verhaltensauffälliger Wölfe und ganzer Wolfsrudel aus dem Bestand.

Der Wolfsbestand ist dynamisch

Bezüglich der beiden Wolfsrudel im Unterengadin hat der Kanton vom Bund die Zustimmung für die Regulation von zwei Dritteln der Welpen des Sinestra-Rudels erhalten. «Mit einem weiteren Rissvorfall im Oktober in einem geschützten Bereich einer Nutztiereherde sind mittlerweile aus Sicht des Kantons sogar die Kriterien für einen Abschuss des ganzen Rudels erfüllt», informierte Carmelia Maissen. Beim Bund sei deshalb der entsprechende Antrag gestellt worden. Die Beantwortung des Antrags für die Regulierung des Clemgia-Rudels ist ebenfalls noch pendent.

Ziel des Wolfsmanagements ist es, mittels Reduktion von Konflikten die

Koexistenz von Wolf und Mensch zu ermöglichen. «Nicht jedes Wolfsrudel beziehungsweise jeder Wolf stellt ein grosses Konfliktpotenzial für die Alp- und Landwirtschaft dar», so Carmelia Maissen. In den vergangenen zwei Jahren sind mit dem Rückgang der Risszahlen aufgrund der zunehmenden Wirkung von Herdenschutz und Wolfsmanagement erste positive Entwicklungen zu verzeichnen. «Dennoch muss das Wolfsmanagement weiterentwickelt werden, da sich der Wolfsbestand nach wie vor sehr dynamisch entwickelt und laufend neue Erfahrungen und Erkenntnisse gewonnen werden», sagte die Regierungsrätin.

Nicht jeder Wolf ist ein Problem

Inwiefern künftig nebst dem Konfliktpotenzial auch eine anzustrebende Wolfsdichte berücksichtigt werden soll, ist laut Carmelia Maissen derzeit noch unklar. Ein naturnaher, strukturierter Wolfsbestand könnte positive Auswirkungen auf das Ökosystem haben. Vor diesem Hintergrund werde sich die Regierung weiterhin bei den zuständigen Bundesstellen für die Weiterentwicklung des Wolfsmanagements einsetzen.

In Bezug auf die zweite Frage betonte die Regierungsrätin, dass es sich bei den Zahlen im Kora-Bericht Nr. 91 aus dem Jahr 2017 nicht um einen Zielbestand handelt, sondern um einen empfohlenen Mindestbestand für eine lebensfähige Alpenpopulation. Sie verwies erneut auf die beschränkten Möglichkeiten, die der Kanton zur Wolfsregulierung hat. Aita Zanetti stellte nach diesen Antworten lediglich fest, «dass die Dichte immer noch eine zu definierende Messlatte» bei der Wolfspopulation darstelle.



Von links: Die georgische Künstlerin Tamuna Chabashvili und ihre Interpretation von Filetstickerei. Projektleiterin Tamara Janashia, Woll- und Textilspezialistin Nana Eliboshvili und die Illustratorin Pia Valär. Projektleiterin Mara Züst und die einheimische Druckkünstlerin Esther Schena.

Fotos: Jon Duschletta

Persönliche Geschichten aus der Val Müstair und Tuschetien

Kunstschaende aus Georgien und der Schweiz verbrachten eine Woche in der Val Müstair. Es war der zweite Teil des Projekts «Sharing Stories» der Schweizer Stiftung artasfoundation, die sich der künstlerischen Erforschung peripherer Regionen und des gegenseitigen Austauschs widmete.

JON DUSCHLETTA

Besuch im temporären Atelier im Chastè da Cultura in Fuldera. Hier haben sich acht Künstlerinnen und Künstler aus der Schweiz und Georgien eingemietet und arbeiten – mit verschiedenen künstlerischen Ausdrucksmitteln – als Köchin und Projektbegleiterin oder als Projektverantwortliche gleichermaßen am Format des visuellen Geschichten-erzählens über alle Grenzen hinweg.

Und Grenzen gibt es viele in der Projektkonstellation von «Sharing Stories II», wie das Eingangsgespräch mit den beiden Projektverantwortlichen der Stiftung artasfoundation, Mara Züst Künstlerin, Künstlerin und Kunstvermittlerin und Tamara Janashia, bei artasfoundation verantwortlich für Vernetzungsarbeit und Projektmanagement mit Schwerpunkt Georgien, schnell erkennen lässt. Vor allem regionale innerstaatliche Grenzen in Georgien, dem eurasischen Staat an der Schnittstelle zwischen Europa und Asien, in dem knapp vier Millionen Einwohner auf 57215 km² leben und dort dem geopolitischen Spannungsfeld der Nachbarbeziehungen zu Russland, der Türkei, Armenien und Aserbaidschan ausgesetzt sind. Erschwerend kommt hinzu, dass die georgischen Landesteile Abchasien und Südossetien durch russische Kontrolle dem Einfluss der georgischen Regierung entzogen sind.

Grenzen und Gemeinsamkeiten

Die künstlerische Austauschwoche in der Val Müstair stand aber weniger im Zeichen von Grenzen, als vielmehr im Zeichen von Gemeinsamkeiten, künstlerischem Austausch und Begegnungen innerhalb der Gruppe sowie auch mit der lokalen Bevölkerung. Beispielsweise besuchte die Künstlergruppe lokale Handwerksbetriebe wie die Handweberei Tessanda oder die Getreidemühle Muglin Mall, erkundete in den vier Talmuseen die aktuelle Ausstellung zeitgenössischer Kunst «plomer plajer culer» mit dem einheimischen Pascal Lampert und anderen Kunstschaenden, statteten dem Kloster St. Johann in Müstair mit der dortigen Ausstellung von Schwester Pia Willi einen Besuch ab und sprachen vor Ort mit Schwester Domenica Dethomas.



Die beim Abschlussanlass der Austauschwoche in Fuldera entstandene Workshop-Arbeit: gestickte Ornamente der Eindrücke aus der Val Müstair, umgesetzt in georgischer Handwerkstradition.

Foto: Esther Schena

Die Gruppe war bei Augustin Oswald in Müstair einquartiert und im Chastè da Cultura in Fuldera eingemietet. Dort wurde gekocht, abends kleine und grosse Gäste eingeladen, zusammen gegessen und diskutiert. Mara Züst sagt dazu: «Wir haben die hiesige Kultur kennengelernt und auch viele engagierte Personen. Die Kunstschaenden aus Georgien können hier in der Val Müstair sehr gut an diese Werte anknüpfen und erkennen sich und ihre eigene Kultur in vielem wieder.» Das sieht auch Tamara Janashia so und bestätigt Züsts Eindruck. Sie ist die Gründerin und Direktorin der in Tiflis ansässigen Non-Profit-Organisation «Culture and Management Lab» und Koordinatorin der Architekturbiennale in Tiflis.

Auch die aus der Val Müstair stammende, heute aber in Zürich lebende und arbeitende Künstlerin Esther Schena ist voll des Lobes für das Projekt: «Ein in beide Richtungen inspirierendes Projekt. Wichtig für die Umsetzung der eigenen, künstlerischen Ideen, wichtig aber auch, um der einheimischen Bevölkerung die georgische Kunst und Kultur näherzubringen.» Dieser Austausch sei wichtig, so Schena, «irgend etwas bleibt immer hängen, bewegt und kommt ins Rollen, auch ohne dass alles immer verstanden werden muss.»

Rundgang durch das offene Atelier
Esther Schena, die in dieser Woche mehr organisierte, als dass sie künstlerisch tätig war, versuchte trotzdem ihre begonnene, kleinformatige seriographische Arbeit fortzusetzen und vor

Ort aufliegende Ausschnitte aus Zeitungen oder Magazinen zu nehmen, diese teilweise zu überdrucken um, wie sie sagt, «die darin enthaltenen Geschichten durch die künstlerische Intervention hindurchscheinen zu lassen.» Ein Spiel zwischen Sichtbarmachen und Verbergen.

Die zweite einheimische Künstlerin im Atelier ist die in Zuoz aufgewachsene Illustratorin Pia Valär. Auch sie sammelte über die Woche und im Austausch mit Einheimischen Geschichten und Eindrücke und setzte diese in ihre eigenen Sprache in Worte und Sätze sowie in ihre eigene Bildsprache, in Symbole und Skizzen um. «Dabei versuche ich immer, die Geschichten von hier und dort zu sammeln, sie mit meinen eigenen Gedanken festzuhalten und umzusetzen.»

Mehr in der Küche als im Kunstatelier ist Claudia Barth anzutreffen. Auch sie arbeitet für die Stiftung artasfoundation und ihr Beitrag war die Essenszubereitung zusammen mit den lokalen Gästen, wobei nicht nur Wissen um Nahrungsmittel ausgetauscht wurde, sondern auch viele Geschichten.

Die Schweizer Künstlerin Yvonne Rogenmoser war schon beim ersten Projektteil in Georgien mit von der Partie. Auf der Basis der dort gefertigten Farbstiftskizzen hat sie zu Hause zwei Teppiche hergestellt und sich vorgenommen, hier in Fuldera weiter mit Textilien zu arbeiten, «in Anlehnung an hiesige Graffiti, an meine Eindrücke aus der Ausstellung von Schwester Pia Willi und an jene aus Tuschetien.» Sie arbeite mit Einzelteilen, die zusammen immer wieder

etwas Neues ergäben, so Yvonne Rogenmoser.

Auch die georgische Künstlerin Tamuna Chabashvili ist für ihre aktuelle Arbeit im Kloster Müstair fündig geworden und hat sich, ganz und gar ruhig und konzentriert, der künstlerischen Auseinandersetzung mit traditioneller Filetstickerei hingegangen. Eine Arbeit, die noch weiterhin an den Fenstern des Chastè da Cultura zu sehen sein wird.

«Das weckt Kindheitserinnerungen»

Fast ebenso ruhig war es um den georgischen Theaterdramaturgen und Kinderbuchautor Alex Chigvinadze bestellt. Er arbeitete in Fuldera an Texten, die er im Austausch mit Kindern in Tuschetien begonnen hatte: «Es geht mir darum, auf verschiedenen Ebenen menschlich, sozial aber auch politisch Verbindungen zu knüpfen und einen Austausch aufzubauen.» Georgien bewege sich tendenziell in Richtung eines totalitären Staates und isoliere sich zusehends von Europa. «Es ist mir deshalb wichtig, die Gemeinsamkeiten hervorzuheben und aufzuzeigen. Es gibt hier sehr viele Ähnlichkeiten zu meiner Heimat, es ist sehr emotional und weckt Kindheitserinnerungen in mir», so Alex Chigvinadze.

Der Schafswolle, aber auch anderen Garnen hat sich Nana Eliboshvili verschrieben. Tamara Janashia stellt sie deshalb liebevoll als «Frau Wolle» vor. Eliboshvili hat Schafswolle aus ihrer Heimat mitgebracht, diese teilweise mit natürlichen Farben gefärbt, zu kleinen Souvenirs verarbeitet oder

Die Stiftung artasfoundation und «Sharing Stories»

Die gebürtige Wienerin Dagmar Reichert stellte 2011 ihre Universitätskarriere in den Hintergrund und gründete die Schweizer Stiftung artasfoundation. Die unabhängige, operative Stiftung für Kunst in Krisengebieten initiiert, unterstützt und setzt Kunstprojekte um. Sie ist über die Jahre zu einem Kompetenzzentrum für Kunst im Zusammenhang von Konfliktvermittlung und Friedensförderung geworden, finanziert ihre Arbeit aus Mandaten, Stiftungs- und Spendengeldern und unterhält in Zürich eine Geschäftsstelle. Von 2012 bis 2017 konnte artasfoundation Projekte mit Unterstützung der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten umsetzen. Gemeinsam mit der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) betreibt artasfoundation das Zentrum für Kunst und Friedensförderung.

Die Stiftung artasfoundation initiiert und organisiert jährliche Kunstprojekte mit und für Menschen in von Kriegen oder gewalttätigen Konflikten betroffenen Regionen in Zusammenarbeit mit Kunstschaenden und lokalen Partnerorganisationen. artasfoundation forscht im Weiteren über künstlerisches Arbeiten im Kontext von Konfliktvermittlung und Friedensförderung, vernetzt künstlerische Initiativen und ermöglicht den internationalen Erfahrungsaustausch.

Ein artasfoundation-Projekt ist «Sharing Stories» zur künstlerischen Erforschung peripherer Regionen mittels Geschichte, Handwerk und dem direkten Austausch. Das auf drei Jahre angelegte Projekt begann 2024 mit einem gegenseitigen Austausch von Kunstschaenden aus dem Toggenburg und Abchasien. Der zweite Projektzyklus brachte Kunstschaende aus der Val Müstair und dem georgischen Tuschetien zusammen. Im Juli fand ein erstes Treffen in Tuschetien, einer der abgelegensten Regionen im Südkaukasus statt, vom 13. bis 20. Oktober war die Val Müstair Gastgeberregion. (jd)

Weiterführende Informationen unter: www.artasfoundation.ch

verfilzt, hat aber auch lokale Wolle aus der Val Müstair bekommen und experimentiert vor Ort auch mit dieser. Nur schwer nachvollziehbar ist für sie, dass hier zwar Schafe leben, die einheimische Bevölkerung die so wertvollen Rohstoffe wie Wolle, die Milch und das Fleisch der Tiere kaum verwertet. Ganz im Gegensatz zu ihrer Heimat Georgien.

Das etwas andere Jazzfestival

Morgen Freitag startet die Jubiläumsausgabe des Festival Jazz Linard in Lavin. Die beiden Kuratoren und Berufsmusiker Luca Sisera und Patrick Kessler präsentieren ein internationales und facettenreiches Programm aktueller Jazzmusik in grosser Vielfalt und Lebendigkeit.

JON DUSCHLETTA

Das Festival Jazz Linard ist ein Kind des Zufalls. Der 50-jährige Churer Luca Sisera, gefragter Bassist der Jazz- und Improvisationsszene, ist Guest an einer Hochzeit und kommt mit seinem Tischnachbarn ins Gespräch. Dieser ist Mitaktionär des Hotels Piz Linard in Lavin und rät Sisera, sich doch mal mit dem kulturauffälligen Hotelinhaber Hans Schmid in Kontakt zu setzen. Gesagt, getan, und das etwas andere Jazzfestival war geboren. Das war vor zehn Jahren.

In Lavin begegnet Luca Sisera Patrick Kessler. Der Kontrabassist, Komponist und Kurator aus dem ausserrhodischen Gais kuratierte im Hotel Piz Linard bereits Jazzkonzerte unter dem Titel «Bass am Inn» seit Hans Schmid das Piz Linard aus dem Dornröschenschlaf erweckt hatte. Kessler lud damals Musikerinnen und Musiker ein, den im historischen Arvensaal des Piz Linard stehenden Kontrabass zu bespielen. In der Folge wuchsen die beiden Veranstaltungen ineinander, und seit der vierten Ausgabe des Jazzfestivals kuratierten Sisera und Kessler dieses gemeinsam.

Liebe KI ...

In einem Videogespräch erinnern sich die beiden Jazzbassisten an die Anfänge des Festivals und wie sich dieses entwickelt hat. Luca Sisera hat dazu einen Versuch gestartet und hat Künstliche Intelligenz mit den zehn Festival-Line-Ups gefüttert und analysieren lassen. Mit überraschenden, bisweilen auch amüsanten Feststellungen, wie Sisera sagt: «Laut KI hat das Festival vor zehn Jahren einen schweizerisch-geprägten Beginn hingelegt, öffnete sich schon ab dem zweiten Jahr der freieren Impro-



Links: Niculin Janett, Schweizer Jazz-Saxophonist mit Engadiner Wurzeln. Er tritt mit seinem gleichnamigen Quartet am 7. November in Lavin auf. Rechts: Der auch international bekannte und gefragte Schweizer Jazzpianist und Klangvirtuose Nik Bärtsch. Er tritt am 15. November solo auf.



Fotos: Niculin Janett/Christian Senti

visation und der Tradition von Trio-Besetzungen und wurde im dritten Jahr in der Szene bereits als Avantgarde-Festival wahrgenommen.»

Prägnant war das Jahr 2020, als sich Sisera und Kessler pandemiebedingt auf die Schweizer Jazzszene konzentrierten und eine Solidaritätsausgabe kuratierten. Laut KI hat das Festival in der Folge mehr und mehr neue Generationen in sein Programm einfließen lassen, ab 2023 sei der Anteil von Musikerinnen gestiegen, das letztjährige Programm zeige auch eine grosse internationale Vielfalt. Dort spielte beispielsweise der US-amerikanische Jazz-

bassist Michael Formanek – eine Legende unter seinesgleichen – mit seinem Kollektiv-Trio «Thumbscrew» im Arvensaal, um bereits am Folgeabend in der Hamburger Elbphilharmonie aufzutreten. Oder, im Jahr 2023, wo der international gefeierte englische Multiinstrumentalist und Improvisator Fred Frith zusammen mit der portugiesischen Trompeterin Susana Santos Silva im klitzekleinen Linard-Schopf auftrat.

«Glaubt man der KI, so soll die diesjährige Austragung noch ausgeprägter werden, mit – Zitat KI – einer schönen Balance zwischen Lokal und Global und zwischen Performance, zugäng-

lichen Acts und Improvisation», so Luca Sisera. «Amüsant und spannend», findet auch Patrick Kessler.

Aus der Komfortzone locken»

Die beiden Festivalkuratoren sehen ihr Festival anders gelagert als beispielsweise das St. Moritzer Festival da Jazz. «Wir sind, was den Begriff Jazz betrifft, doch sehr unterschiedlich unterwegs», so Sisera. «Wir hören auch immer wieder», ergänzt Kessler, «dass solche kleinen Festivals in peripheren Lagen nicht nur beim Publikum gut ankommen, sondern auch von den unterstützenden Stellen als wertvoll betrachtet werden.»

Dank einem minimalistisch gehaltenen, technischen Set-up, bescheidenen, aber uniformen Gagen, der finanziellen Unterstützung durch Stiftungen, private Gönner und der öffentlichen Hand sowie der Kooperation mit dem Hotel Piz Linard als Gastgeber, gelingt es dem vom Hotel unabhängig agierenden Verein Jazz Linard, das Budget klein und das Festival trotzdem am Leben zu halten. Allerdings wissen weder Sisera noch Kessler aktuell, wie es nach der Jubiläumsausgabe mit dem Festival Jazz Linard weitergeht, da die Führung des Hotels Piz Linard wechselt. Das kleine, aber feine Jazzfestival lebt heute mehr denn je von seinem Renommee, dem international hochstehenden Programm, dem guten Ruf in der Jazzszene und den speziellen, weil ungewöhnlichen Spielorten. «Bei uns spielen Bands, die man in eine Stube stellen und niederschwellig erleben und genießen kann», so Sisera. Das Festival lebt den Puls der Zeit, ist laut Presetext innovativ, authentisch und voller Dringlichkeit. Dringlichkeit? «Wir wollen etwas zu sagen haben», so Luca Sisera, «wollen das Publikum zum Denken anregen und auch mal aus ihrer Komfortzone herauslocken.» Und Patrick Kessler ergänzt: «Wir wollen neue Wege suchen und gehen, und auch versuchen, junge Jazzmusik weiterzuentwickeln.»

Morgen startet die Jazz-Linard-Jubiläumsausgabe

Vom 24. Oktober bis 15. November geht in Lavin, auf drei Wochenende verteilt, das 10. Festival Jazz Linard mit zwölf Konzerten über die Bühne. Kuratiert von den beiden Jazz-Bassisten Luca Sisera und Patrick Kessler bietet das Festival jeweils freitags und samstags je zwei Konzerte an: im Vorabendprogramm um 18.00 Uhr im urigen Schopf und im Abendprogramm um 21.15 im historischen Arvensaal im Hotel Piz Linard. Dazwischen gibt es die Möglichkeit, im Arvensaal die Cena pronta zu

geniessen. Die Konzerte sind einzeln besuchbar. Mit diesem Programmablauf ist laut den Organisatoren auch die Heimfahrt nach dem Abendkonzert per ÖV in die Richtungen St. Moritz, Scuol und Klosters noch möglich.

Sisera und Kessler bleiben dem Festivalmotto – hochkarätige, nationale und internationale Musikerinnen und Musiker in intimer Atmosphäre aus nächster Nähe zu erleben – treu und präsentieren.

Sie präsentieren Schweizer Jazzgrößen wie Andreas Schaefer, Nik Bärtsch oder

den Saxophonisten Niculin Janett mit Engadiner Wurzeln und seinem gleichnamigen Quartet. Ferner das deutsche Frauenquartett «HILDE», die iranische Bassklarinettistin Shabnam Parvaresh und den finnischen Gitarristen Kalle Kalima. Der gemeinsame Nenner: «Musik am Puls der Zeit – innovativ, authentisch und voller Dringlichkeit.» (jd)

Konzertdaten Festival Jazz Linard: Freitag und Samstag, 24./25.10, 7./8.11. und 14./15.11. Festivalprogramm und weitere Informationen unter: www.jazzlinard.ch

Leserforum

Zug verpasst, Pizza kalt – was ist los, RhB?

Seit vielen Jahren verbringen wir regelmässig unsere Urlaube im Engadin, und die Bahn war dabei stets unser treuer Begleiter. Doch damit dürfte bald Schluss sein. Die Verlässlichkeit der Rhätischen Bahn hat dramatisch abgenommen. Der Fahrplan? Nur noch ein Vorschlag. So sieht es auch der Nachbar unserer Ferienwohnung, ein Bahnmitarbeiter. Wir kennen das Spiel mittlerweile: Der Tagesausflug ist geplant, alles ist abgestimmt, doch dann kommt die Bahn zu spät oder gar nicht. Besonders schlamm sei es laut unserem Nachbarn auf der Albula-Linie und Richtung Tirano. Anschlüsse? Eine Lotterie. Gerade mit viel Gepäck oder wenn man nicht mehr gut zu Fuss ist. Von Chur nach St. Moritz im selben Zug sitzen bleiben? Das war einmal. Heute ist es reine Glückssache – oftmals muss man in Samedan umsteigen. Die sogenannte «Kurzwende» erfordert dies, liess man uns wissen. Der Zug ist so verplant, dass er wenige Minuten nach Ankunft in St. Moritz sofort wieder Richtung Chur eingesetzt wird. Ein Zug voller Müll und mit schmutzigen Scheiben – Zeit für eine ordentliche Reinigung bleibt nicht. Ja, wir wissen: Dieser Satz wird Engadiner Gastronomen nicht gefallen. Aber Pizza und Chianti in Tirano gehören für uns einfach zum Urlaub dazu. Nur: Immer öf-

ter bleiben wir unterwegs hängen. Pünktliche Züge – also, solche mit unter drei Minuten Verspätung, wie man uns versichert – stehen am letzten Schweizer Bahnhof vor Tirano oft über 15 Minuten einfach still. Ohne Zoll, ohne Grund, ohne Erklärung. Wie ein schlechter Witz. Man steht sich buchstäblich die Räder platt. Und das nicht zum ersten Mal. Das Frustpotenzial wächst, nicht nur bei uns Fahrgästen. Auch Zugführer und Schaffner, so erzählt unser Nachbar, fühlen sich machtlos. Die Entscheidungen fallen im «Tower» in Chur, weit weg vom Geschehen. Vor Ort will man pünktlich sein (und wäre es auch!), doch aus der Ferne wird blockiert. Ausbaden müssen es dann jene, die alles daransetzen, dass wir rechtzeitig zu unserer Pizza in Tirano kommen. Es stellen sich Fragen: Warum funktioniert, was früher als Schweizer Vorzeigemodell galt, plötzlich nicht mehr? Warum kann man nicht mehr planen? Warum diese Unzuverlässigkeit? Warum Zustände, wie wir sie aus Deutschland zur Genüge kennen? Warum werden Anschlüsse gekappt, Züge ausgebremst, Mitarbeitende frustriert? Sind das die Folgen der Zentralisierung? Oder einfach nur ein schlechsender Niedergang? Wohin soll diese Talfahrt noch führen?

Dieter Klein, St. Moritz

Ein zögerliches Ja zur befristeten Leistungsvereinbarung

Die SP Maloja/Malögia hat früh erkannt, dass ein Alleingang zwar wünschenswert wäre, jedoch schlicht nicht finanziierbar ist. Aus diesem Grund empfahl sie bei der ersten Abstimmung zur Gesundheitsregion Oberengadin ein Ja zur Übernahme des Spitals durch das Kantonsspital. Diese Lösung hätte für sechs Jahre das heutige Leistungsangebot sowie die Arbeitsplätze garantiert – zu einem festen Preis für die Oberengadiner Gemeinden.

Wahrscheinlich wäre es nach Ablauf dieser sechs Jahre in eine ähnliche Richtung gegangen, wie sie der nun vorliegende Sanierungsplan aufzeigt. Für die Bevölkerung und insbesondere für die Mitarbeitenden hätte der Transformationsprozess jedoch erst später eingesetzt. Heute stehen wir sprachwörtlich vor einer Wahl zwischen Pest und Cholera, denn ein «Weiter wie bisher» ist keine Option beziehungsweise ist schlicht nicht finanziierbar. Ein Ja

zur befristeten Leistungsvereinbarung würde zwar kurzfristig Stabilität schaffen, das Grundproblem jedoch nicht lösen. Es würde uns deshalb nur zwei Jahre Zeit für eine Lösung schaffen zum Preis von insgesamt 50,8 Millionen Franken und unter Umständen unsere Verhandlungsposition weiter schwächen.

Der vorgestellte Sanierungsplan wäre einschneidend – für uns alle, insbesondere für die Mitarbeitenden. Auch wenn er realistisch und zukunftsorientiert erscheint, mit einer strukturierten Partnerschaft mit der Klinik Gut und einem angepassten Leistungsangebot die Gesundheitsversorgung im Oberengadin langfristig sichern könnte, bleiben doch noch zu viele Fragen offen. Für eine fundierte Lösung braucht es deshalb mehr Zeit. Wir stehen nun vor der Frage, ob wir bereit sind, für mehr Zeit Millionen zu bezahlen oder ob wir das Risiko einer mit einem Sanierungsplan aufge-

gleisten Nachlassstundung, bei der wir die Führung in die Hand einer Nachlassverwalterin oder eines Nachlassverwalters geben, eingehen wollen. Risiko und unbestritten auch eine Chance, mit einer schnellen Lösung wieder Stabilität und Zuversicht in die Gesundheitsversorgung im Oberengadin zu bringen, stehen 50:50.

Eine gute Gesundheitsversorgung ist mir jedoch zu wichtig, deshalb bin ich überzeugt, dass wir eine Übergangszeit für eine ausgereifte Lösung brauchen, um Fragen der Bevölkerung zu beantworten und die Mitarbeitenden mit auf den Weg zu nehmen. Wir brauchen einen Neustart! Mit einem Ja gestalten wir ihn, mit einem Nein geben wir ihn in fremde Hände.

Deshalb ist mein Ja zur befristenden Leistungsvereinbarung aufgrund des hohen Preises zwar zögerlich, aber in der Sache notwendig.

Franziska Preisig,
SP-Grossräatin, Samedan

Für regionale Berichte ist die Redaktion dankbar.

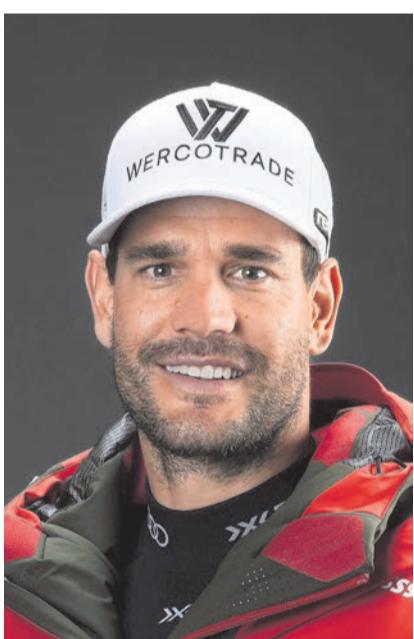
redaktion@engadinerpost.ch

«So lange ich Spass habe, fahre ich»

Der Samnauner Skirennfahrer Thomas Tumler startet mit viel Vorfreude und Optimismus in die neue Ski-Weltcupsaison. Der Riesenslalomspezialist will in den Top 7 der Weltrangliste bleiben und brennt auf die Olympiarennen in Bormio.

«Stehe einmal mehr auf, als du hingefallen bist». Das steht als Einstieg auf der Homepage von Thomas Tumler. Der 35-Jährige, der im letzten Winter seine grössten Erfolge feierte, hat in seinem Skifahrerleben viele Rück- und Nackenschläge erlebt. Verletzungen, Schmerzen körperlicher und seelischer Art machten ihm viele Jahre das Sportlerleben schwer. Sportlich ist seit letztem Winter aber vieles positiver, Thomas Tumler holte in Beaver Creek seinen ersten Weltcup-Sieg im Riesenslalom und an der Weltmeisterschaft in Saalbach die Silbermedaille in der gleichen Disziplin. Zudem bewies er seine ausgeprägte Teamfähigkeit beim Gewinn der Silbermedaille mit dem Team. Dabei war das nicht selbstverständlich, plagten ihn doch in der gleichen Zeit Eheprobleme. Er verlor zehn Kilogramm an Körpergewicht. Seine Familie half ihm in dieser schwierigen Zeit. Und er stellte materialtechnisch um, was sich auszahlte. Die Saison 24/25 war die beste seiner Laufbahn als Skirennfahrer.

«Man kann nichts erzwingen»
Zuletzt bereitete sich Thomas Tumler mit seinen Nationalmannschaftskollegen im Schnalstal (It) und auf der Dialevozza auf die Saisoneröffnung in Sölden (Aut) vor. Er sei topfit, sagt der Samnauner, schränkt aber leicht ein:



Der 35-jährige Tumler startete schon 131 Mal im Weltcup. Foto: Swiss-Ski



Thomas Tumler will auch diese Saison Erfolge feiern: Weitere Podestplätze und die Olympia-Qualifikation gehören zu seinen formulierten Zielen.

Foto: Aptomix

«In Chile im Sommer habe ich den Rücken etwas gespürt, jetzt ist alles wieder gut. Körperlich fühle ich mich bestens.» Er weiss, die Erwartungen an ihn sind gestiegen. «Der Druck ist von außen gesehen wohl grösser, ich selber verspüre ihn nicht», so Tumler gelassen. «Man kann eh nichts erzwingen.» Er hofft auf einen guten Start, relativiert aber den Auftakt gleich wieder. Sölden ist nicht seine Lieblingsstrecke: «Ich war da noch nie stark», betont der Samnauner. Andere Pisten haben es ihm mehr angetan, angefangen bei Beaver Creek, wo er seinen ersten Weltcup-Sieg eingefahren hat und wo es Anfang Dezember auch wieder hingehört. Auch Copper Mountain, Hafjell oder natürlich Adelboden sind seine Lieb-

lingsdestinationen, wenn es um Riesenslalom oder auch den Super-G geht. Letzteren wird er voraussichtlich in der neuen Saison mehrheitlich auslassen, sich nur auf den Riesenslalom konzentrieren. Er vertraut auf sein Material, bei den Skiern ist er Markenkollege von «Überflieger» Marco Odermatt. Inwiefern wirkt sich das aus? «Das ist ein Riesenvorteil für mich, wir sprechen uns ab, tauschen Erfahrungen aus», betont der Samnauner.

Thomas Tumler wohnt heute in Lachen SZ, im nahen Einsiedeln trainiert er im Sommer mit Coach Ramon Zürcher vier- bis fünfmal pro Woche. Er ist froh, dass er ausserhalb der Skisaison nun relativ kurze Wege zum Trainingsdomizil hat. «Früher bin ich immer nach Chur

ins Sommertraining gefahren, die lange Autofahrt hat mir aber nicht behagt. Nun habe ich knapp 15 Minuten nach Einsiedeln», freut er sich. Er kennt Zürcher schon lange und hat dessen Einstieg in die Selbständigkeit genutzt.

Ziel: Olympische Spiele

Die Ziele für die am Sonntag für die Männer in Sölden beginnende Saison sind bei Thomas Tumler gesteckt. «Ich will in den Top 7 der Weltrangliste bleiben und Podestplätze rausfahren. Was am meisten lockt, sei natürlich Bormio im Februar im Rahmen der Olympischen Winterspiele, betont der Samnauner. Und dann? Folgt nach allfälligen weiteren Erfolgen der Rücktritt? Schliesslich ist er schon 35-jährig.

«Nein, Gedanken über einen Rücktritt sind schon auch da, aber im Hinterkopf habe ich die Heim-Weltmeisterschaft 2027 in Crans-Montana.» Er ergänzt: «Solange ich Spass habe, fahre ich!»

Nebst der Skifahrertätigkeit treibt Thomas Tumler sein Fernstudium in Sportmanagement voran. Und der Familienmensch will auch gelegentlich in seinen Heimatort Samnaun fahren, um die Familie zu sehen. «Leider hatte ich in den letzten Monaten zu wenig Zeit, nur zwei- bis dreimal», bedauert er. Immerhin: Olympia-Austragungsort Bormio ist nicht so weit von Samnaun weg. Möglich, dass da seine Familie mit Vater und Brüdern zu Besuch kommt.

Stephan Kiener

Thomas Tumler

Thomas Tumler ist am 5. November 1989 in Scuol geboren. Aufgewachsen ist er in Samnaun.

Seine Paradedisziplinen sind Riesenslalom und Super-G. Seine grössten Erfolge feierte er im letzten Winter mit dem ersten Sieg im Weltcup-Riesenslalom in Beaver Creek in den USA und mit zwei Silbermedaillen an der Ski-WM in Saal-

bach (Aut) im Riesenslalom und im Mannschaftswettbewerb.

Weitere herausragende Einzelerfolge sind der Sieg in der Europacup-Gesamtwertung und im Super-G 2013/14 und drei Schweizer Meistertiteln im Super-G und Riesenslalom. Thomas Tumler ist Mitglied des SSC Samnaun und im Nationalmannschaftskader von Swiss-Ski. (skr)

Auch Vanessa Kasper im Aufgebot

Beim Saisonaufakt der Alpinen am kommenden Wochenende in Sölden (AUT) steht auch Vanessa Kasper im Aufgebot. Die 29-jährige Athletin aus Celerina wird am Samstag im Riesenslalom antreten. Kasper, die für den Skiclub Alpina St. Moritz startet, glänzte zuletzt vor allem im Europacup. Kaspers Paradedisziplin ist der Riesenslalom, wo sie im Februar dieses Jahres mit Platz 18 in

Sestriere (ITA) ihr bisher bestes Resultat in einem Riesenslalom auf Weltcup-Stufe herausgefahren hat. Noch besser fuhr sie 2021 im Parallel-Slalom von Lech Zürs (AUT), wo sie auf Rang 14 fuhr. Start zum ersten Lauf des Riesenslaloms der Frauen in Sölden ist am kommenden Samstag um 9.45 Uhr. Der Riesenslalom der Männer startet am Sonntag um 9.45 Uhr. (sm)

Celerina mit Remis im Südbündner Derby

Fussball Der FC Celerina bleibt auch im vorletzten Spiel der Vorrunde ohne Niederlage. Am Samstag spielte man in Poschiavo gegen die Zweitvertretung 2:2. Die Engadiner bestimmten zunächst die Partie und belohnten sich nach einer halben Stunde – Carlos Tejo traf aus rund 25 Metern sehenswert zur Führung. Noch vor der Halbzeit konnten die Gastgeber per Freistoss ausgleichen. In der zweiten Halbzeit entwickelte sich ein ausgeglichenes, aber hitziges Spiel. Rund zehn Minuten vor Schluss gingen die Hausherren in Führung. Kurz vor dem Schlusspfiff konnte Carlos Tejo mit seinem Doppelpack den Punkt für die Celeriner sichern. Die Engadiner bleiben damit an der Spitzengruppe dran.

Die AC Bregaglia musste sich nach zuletzt zwei erfolgreichen Spieltagen geschlagen geben. Die Bergeller unterlagen

am Samstag dem Tabellenführer FC Bonaduz mit 0:1. Lange Zeit konnten die Gäste den Angriffen des Heimteams standhalten, ehe in der zweiten Halbzeit der entscheidende Treffer für der Bonaduzer fiel.

Für die erste Mannschaft von Valposchiavo Calcio stand derweil das Auswärtsspiel beim FC Abtwil-Engelburg auf dem Programm – es endete 3:3. In einer wilden Anfangsphase kassierten die Puschlavler zwei frühe Gegentore. Stürmer Nicolò Pola konnte noch in der ersten Halbzeit zwei Mal für sein Team verkürzen. Mit 2:3 ging es in die Pause. Nach dem Seitenwechsel stand es bis kurz vor Schluss 2:3, ehe Alberto Moroni noch durch einen Penalty ausgleichen konnte. Durch den Punktgewinn bleiben die Südbündner auf Platz 4 der 2. Liga. (lt)

Butterfly Sailing Team überzeugt in Cagliari

Segeln Erfolgreicher WM-Einstand für das Butterfly Sailing Team: Das Schweizer Duo Andrea Aschieri (Gland, VD) und Tine Rossel (St. Moritz, GR) zeigte bei seiner ersten Teilnahme an der Nacra-17 Weltmeisterschaft in Cagliari (Sardinien) eine starke Leistung. Von 40 Teams belegten sie den 21. Gesamtrang, wurden Siebte in der U24-Wertung und gewannen die Silberflotte. Nach einem schwierigen Start und dem Einzug in die Silberflotte fanden Aschieri und Rossel schnell ihren Rhythmus. Mit konstanter Leistung und klugem taktischem Verhalten sicherten sie sich den Sieg in dieser Flotte und bewiesen eindrucksvoll ihre mentale Stärke. «Es war unsere erste gemeinsame Weltmeisterschaft. Wir sind zufrieden mit unseren Rennen und ha-

ben sehr viel gelernt», erklärten sie nach dem Finale.

Im Feld der Weltelite mit Olympiateilnehmern und ehemaligen Weltmeistern überzeugten sie besonders bei mittleren bis starken Windbedingungen mit präzisem Zusammenspiel und hoher Bootsgeschwindigkeit. Ihr Ergebnis zeigt, dass sie bereits auf hohem Niveau segeln und über grosses Entwicklungspotenzial verfügen. Der Fokus des Teams liegt nun auf den Wintertrainings in der Schweiz und im Mittelmeerraum sowie auf der Junioren-Weltmeisterschaft in Medemblik (NED) und der Europameisterschaft in Eckernförde (GER) 2026. Langfristig streben Aschieri und Rossel die Olympischen Spiele 2028 in Los Angeles an. (Einges.)



Ideale Trainingsbedingungen auf dem St. Moritzersee. Foto: Wim Rossel



«Als der Regenbogen verblasste
da kam der Albatros
und er trug mich mit sanften Schwingen
weit über die sieben Weltmeere.
Behutsam setzte er mich an den Rand des Lichts.
Ich trat hinein und fühlte mich geborgen.
Ich habe euch nicht verlassen,
ich bin euch nur ein Stück voraus.»
(Antoine de Saint-Exupéry, aus: Der Kleine Prinz)

Wir nehmen Abschied von Erica Bivetti, einer grossen Künstlerin, die 13 Jahre lang in der Chesa Dosch zuhause war.

Erica Bivetti
10. August 1950 – 16. Oktober 2025

Mit Erica verlieren wir eine Kollegin, die uns so reich beschenkt hat, im Leben wie durch ihre Bilder. In leuchtenden Farben stellte sie die Gemeinschaft dar, in der sie lebte, eine Gemeinschaft, die universell gesehen werden kann und doch ihr Engadin zwischen Bergen und dem Fluss war. Ihre Bilder sind Ausdruck von Lebensfreude, Intensität und Zuversicht. Erica hinterlässt eine grosse Lücke, ihre Farbwelten werden uns aber begleiten.

Erica starb, wie sie gelebt hatte, ruhig, bescheiden, meist mit einem verschmitzten Lächeln im Gesicht. Sie durfte friedlich einschlafen, nachdem sie am Abend noch Karten gespielt hatte. Wir sind traurig und vermissen sie.

Movimento Samedan
KlientInnen und Mitarbeitende

*Immez la pumpa d'utuon
hest dit adieu a nos muond
Tü chi hest s-chaffieu muonds da culuors –
stizis da te in noss cours.*

Annunzcha da mort ed ingrazchamaint

Cun granda tristezza annunzchains nus la mort da mia sour, quineda e
nossa buntadaivla tanta e 'gotta'

Erica Bivetti

10 avuost 1950 – 16 october 2025

Zieva üna vita accumplida hest tü pudieu t'indrumanz in pêsch. Tü ans mancharost
fich!

In profuond cordöli:

Peter e Rosa Bivetti, frer

Arno ed Aita Bivetti-Godly cun Sandro, Tiziano e Gian Andri, neiv

Prisca ed Elmar Collenberg-Bivetti cun Valentina, Conradin, Paul-Luis e Marina, nezza

Il funarel ho lö in lündeschdi, ils 27 october 2025 a las 13:30 illa baselgia refurmeda
Plaz a Samedan.

Impè da donaziuns da fluors giavüschainsa da resguder la societed Movimento
(IBAN CH37 0077 4410 1369 9030 0) remacha: Erica Bivetti

Ün ingrazchamaint speciel vo a:

- tuot las collavuraturas e'ls collavuratuors da la societed Movimento ed a'l persunel da chüra da la Chesa Dosch.
- la ravarenda Corinne Dittes pel commovent act funeber.
- sar Rico Freiberger dal Alpina Bestattungsinstitut AG per sieu accumpagnamaint.

Adressa da led: Peter Bivetti, Crasta 3, 7503 Samedan

Foto: Rosmarie Godly



FOLGEN SIE UNS!

Engadiner Post

POSTA LADINA

vertraut • verbunden • vor Ort

Engadiner Post

POSTA LADINA

engadinerpost.ch

Das Portal des Engadins.



Spiel und Spass hoch zu Ross

Am vergangenen Sonntag haben rund 20 Kinder und Jugendliche in Pontresina an den Reiterspielen von Wohli's Kutsch- und Reitbetrieb teilgenommen. Auf einer Lichtung beim Fluss, umrahmt von gelben Lärchen, durften sich die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Pferden und Ponys bei Geschicklichkeitsspielen messen. Zehn Aufgaben galt es insgesamt zu bewältigen, vom Ballspiel über einen Hindernis-

lauf bis zum Memory – alles im Sattel. Organisiert wurde der Anlass von der Lernenden Rabea, welche das Event im Rahmen ihrer Ausbildung durchführte. Für die Kinder und jungen Mädchen waren die Reiterspiele in erster Linie ein grosser Spass. Der Lohn für ihre Mühen: ein leckeres Kuchenbuffet, ein Glücksfeuer, ein Erinnerungsfoto und viel neu Gelerntes. (Einges.) Foto: Wohli's Kutsch- und Reitbetrieb

Anzeige



**Erleben Sie Wellness
pur in unserem
Römischi-Irischen Bad.**

Eintauchen und
entspannen.



WETTERLAGE

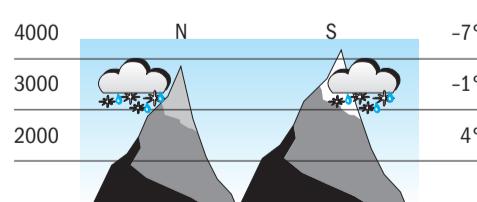
Ein Sturmtief mit Zentrum über der Nordsee steuert eine markante Kaltfront gegen den Alpenraum. An der Vorderseite der Front weht noch für kurze Zeit stürmischer Südwind. An deren Rückseite sickern dann nachhaltig frühlingsartig kalte Luftmassen nach Südbünden ein.

PROGNOSSE ENGADIN UND SÜDTÄLER FÜR HEUTE DONNERSTAG

Zum Südostwind gesellt sich am Nachmittag verbreiteter Starkregen! Der Tag startet in ganz Südbünden bereits trüb und im Bergell sowie im Puschlav ist von der Früh weg mit erstem Regen zu rechnen. Dieser Niederschlag verstärkt sich hier am Vormittag und greift ab Mittag auf das restliche Südbünden über. Eine allgemeine Niederschlagsintensivierung kommt dann im Laufe des Nachmittags mit Durchzug einer Kaltfront hinzu. Bis zum Abend ist die Störung durch das Wetter bessert sich vorübergehend. Es kommt zu Auflockerungen und es kühl nun spürbar ab.

BERGWETTER

Auf den Bergen weht vor der Kaltfront teils noch stürmischer Südwind. Hinter der Front dreht der Wind dann auf Nordwest und die Frostgrenze sinkt gegen 2000 Meter und auch noch tiefer ab. Die Berninagruppe steckt gäntags im nassen Südostwind, nördlich des Inn wird es nachmittags nass.



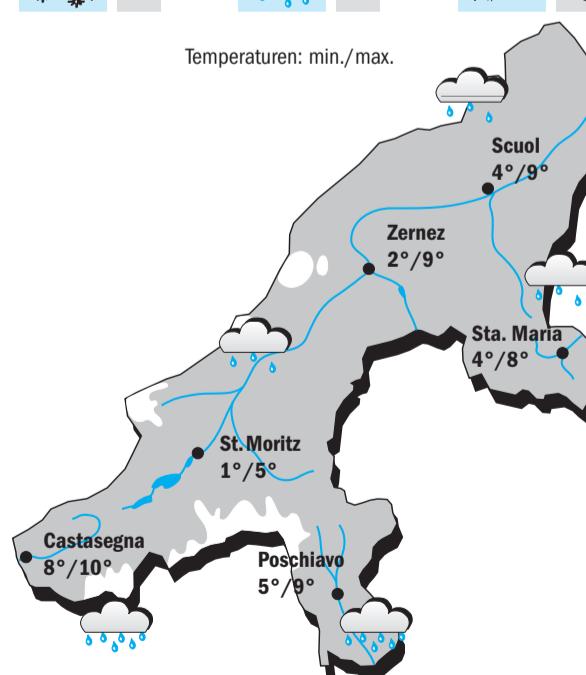
DIE TEMPERATUREN GESTERN UM 08.00 UHR

Sils-Maria (1803 m)	4°	Sta. Maria (1390 m)	6°
Corvatsch (3315 m)	-2°	Buffalora (1970 m)	-1°
Samedan/Flugplatz (1705 m)	2°	Vicosoprano (1067 m)	7°
Scuol (1286 m)	5°	Poschiavo/Robbia (1078 m)	6°
Motta Naluns (2142 m)	3°		

AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (SCUOL)

Freitag	Samstag	Sonntag
0 °C 3	-2 °C 6	-3 °C 6

Temperaturen: min./max.



AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (ST. MORITZ)

Freitag	Samstag	Sonntag
-4 °C 3	-5 °C 4	-4 °C 4

Neuer Spa auf der Zielgeraden

St. Moritz Im Suvretta House in St. Moritz hat der aufwendige Umbau des neuen Spa- und Wellnessbereichs einen grossen Schritt gemacht. Wie aus einer Medienmitteilung hervorgeht, wurde am 11. September das Aufrichtefest gefeiert – gemeinsam mit Mitgliedern der Gründerfamilie Candrian-Bon, der Hoteldirektion Esther und Peter Egli, dem Architekturbüro Ritter & Schumacher AG und rund 180 Bauleuten. Der neue Spa-Bereich entsteht auf insgesamt drei Ebenen und fasst eine Gesamtfläche von über 4600 Quadratmetern. Geplant ist zudem ein erweitertes Angebot in Zusammenarbeit mit dem Pilates-Studio «The Beat». Das Studio betreibt bereits ein Haus in St. Moritz und bringt seine Trainingsmethoden nun auch im neuen Spa ein. Mit dem Ausbau des Wellnessbereichs und dem Pilates-Angebot von «The Beat» will das Suvretta House sein Angebot im Bereich Erholung und Bewegung weiterentwickeln und an die heutigen Gästebedürfnisse anpassen. Am Bau, welcher nach einer Bauzeit von rund acht Monaten abgeschlossen werden sollte, sind mehr als 20 Firmen beteiligt. Suvretta House